

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebenzeilige Zeile oder deren Raum 100 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Restamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 157.

Freitag, den 8. Juli 1921.

28. Jahrgang.

Die französischen Ausschreitungen in Beuthen.

Breslau, 8. Juli.

Der Mehrheitssozialist Cyrus, Mitglied des ober-schlesischen Zwölfer-Ausschusses erhebt in einem an die alliierten Generäle gerichteten Schreiben Protest gegen das Verhalten der französischen Besatzung in Beuthen anlässlich des letzten Zwischenfalles. In dem Schreiben heißt es: Unter der demonstrierenden Menge befanden sich nur wenig Männer. Der Selbstschuß des betreffenden Stadtviertels war nicht dabei. Der Schuß traf den französischen Major hinten in den Nacken. Die Annahme ist berechtigt, daß er tragischerweise von einer Kugel, abgeschossen von einem französischen Soldaten zum Opfer gefallen ist, denn nur französische Soldaten befanden sich in seinem Rücken. Während der Schierei kamen einige Angehörige des Selbstschusses gefahren, um die Verwundeten zu verbinden. Mein Bruder erhielt hierbei von einem französischen Soldaten einen Kopfschuß und wurde mit dem Gewehrkolben niedergebrosen. Ein anderer Selbstschützer, namens Grzywoz, 17½ Jahre alt, leistete Samariterdienste bei einem Verwundeten. Ein französischer Soldat schlug ihn mit dem Gewehrkolben auf den Kopf. Als er umgefallen war, trat ihn ein französischer Soldat mit dem Bajonett ins linke Auge. Er starb sofort. Nach übereinstimmenden Aussagen aller von mir vernommenen Augen- und Ohrenzeugen haben sich die französischen Offiziere und Soldaten wie wilde Tiere benommen. Ich bitte, Sorge zu tragen, daß die widerrechtlich Verhafteten und Mißhandelten sofort freigelassen werden, daß diejenigen französischen Offiziere und Soldaten, die Verhaftete mißhandelt haben, zur Verantwortung gezogen werden, daß der Mörder des Grzywoz seiner Bestrafung nicht entgeht, endlich, daß der General Le Comte Denis, der für die Haltung seiner Truppen verantwortlich ist, von seinem Kommando in Beuthen abberufen wird.

Wiedereinsetzung englischer Kreis-kontrollure in Oberschlesien.

Oppehn, 8. Juli.

Der englische Vertreter bei der Interalliierten Kommission verlangt die Wiedereinsetzung der englischen Offiziere als Kreis-kontrollure in Beuthen-Stadt, Gleiwitz, Hindenburg und Rattowitz-Land, wo während des Aufstandes Franzosen provisorisch als Kreis-kontrollure tätig waren. Die Franzosen stimmten der Forderung zu, lehnten aber bisher den Ersatz der französischen Kreis-kontrollure in Tarnowitz und Lublinitz ab.

Kanzlerreise nach Oberschlesien.

Berlin, 8. Juli.

Der Reichskanzler Dr. Wirth und der preussische Minister des Innern, Dominicus, haben sich, wie angekündigt, nach Breslau begeben.

Freilassung der Geiseln.

Beuthen, 8. Juli.

Die als Geiseln verhafteten Bürger Beuthens sind bis auf den ersten Bürgermeister und den Polizeirat wieder freigelassen worden.

Neuer Polenputsch?

Der ober-schlesische Sonderberichterstatter des „Vorwärts“ schreibt seinem Blatt:

Nach bevor die von der Interalliierten Kommission angeordnete Räumungsaktion durchgeführt war, erließen Le Rond und seine verantwortlichen Mitarbeiter der anderen Ententestaaten einen Aufruf an die Bevölkerung, der ohne Grund die Räumung als vollzogen bezeichnete und eine Amnestie verkündigte. Dieses Vorgehen bedeutete eine neue Selbsterniedrigung der Interalliierten Kommission, denn sie sagte durch ihren Aufruf den polnischen Banditen, daß sie nicht die Neigung besitzt, endlich Ruhe und Ordnung zu schaffen. Schon heute zeigen sich die Folgen. Die polnischen Insurgenten setzen nicht nur ihr bisheriges Treiben, sinnlose Zerstörung und Brandstiftung, fort, sondern sie werden auch weiterhin deutsche Frauen und Männer. Die meisten der zur Flucht gezwungenen Deutschen sind nicht in der Lage, zurückzukehren, oder müßten, soweit das geschah, dem Terror wieder weichen, um nur das nackte Leben zu retten. Zwar haben die Aufständischen die Kontrolle der Straßen und die Ausübung der Verwaltung eingestellt. Aber ein wesentlicher Teil der Insurgenten ist trotz dem Durchmarsch von Ententetruppen noch in den Städten und Dörfern, und zwar mit den Waffen, die sie nur nach Bedarf verpackt halten. Sowohl das Tragen polnischer Binden wie der halber-Uniformen und insbesondere der halber-Mützen ist nach wie vor an der Tagesordnung. Solange Franzosen die Regierungsgeschäfte in Oberschlesien leiten, wird diesem Zustand wohl schwerlich abzuhelfen sein. Maßnahmen englischer Offiziere, die es größtenteils mit der Wiederherstellung geistlicher Zustände ernst meinen, werden durch französische Offiziere und deren Untergebene fast restlos sabotiert.

Unter diesen Umständen ist es klar, daß die Befürchtungen für einen neuen Aufstand nicht verhallen. Allerdings wird für diese Vermutung von einer gewissen Seite auch Propaganda gemacht. Wir hatten Gelegenheit, die Truppen Korsantys zu sehen und auch Herrn Korsantys selbst über die Liquidierung des Aufstandes und die Möglichkeit eines neuen Putschs zu sprechen. Nach den

Eindrücken, die wir weniger in einer Unterredung mit Korsantys, als aus den Zuständen innerhalb der insurgierten Verbände empfangen, sprechen doch eine ganze Reihe von Momenten gegen einen neuen Aufstand, solange die Entscheidung nicht gefallen ist. Daß nach einer ungünstigen Teilung für die Polen, d. h. der Zuteilung des Industriegebietes zu Deutschland die Gefahr eines neuen Putschs besteht, streitet selbst Korsantys nicht ab. Im Gegenteil glaubt er in einem derartigen Falle an ein Blutbad, wie es Europa noch nicht gesehen hat. Es liegen auch bestimmte Anzeichen dafür vor, daß man im Falle einer ungünstigen Entscheidung für Polen einen neuen Putsch inszenieren wird. Einem solchen Aufstand sehen wir aber wesentlich ruhiger entgegen als allen bisherigen polnischen Machenschaften. Notwendiger als die ewigen Hinweise auf den „vierten Aufstand“ erscheint uns die allgemeine Ermahnung in Oberschlesien.

Groß-Berlin vor dem Streik?

Das Ergebnis der Abstimmung.

Die Abstimmung der städtischen Arbeiter über einen Sympathiestreik für die streikenden Güterarbeiter ist im Laufe der Nacht geschlossen worden. Das bisher errechnete Ergebnis zeigt eine gewaltige Mehrheit für den Streik. Bis 12.30 Uhr mittags wurden gezählt 30 750 Stimmen. Davon waren für den Streik 24 873, dagegen 5347 und ungültig 530 Stimmen. Das Abstimmungsergebnis der Straßenbahner ist noch nicht bekannt. Es ist aber damit zu rechnen, daß sich 75 Prozent der Straßenbahnangestellten für den Streik erklären werden.

Trotz dieses überwältigenden Ergebnisses zugunsten eines Streiks werden die Verhandlungen fortgesetzt, um eine Einigung zu erzielen. In dem Augenblick, da diese Zeilen in Druck gehen, verhandelt die Berliner Gewerkschaftskommission mit dem Oberbürgermeister. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird wahrscheinlich die Entscheidung in der Streikfrage abhängen.

Die Bedingungen zur Verhütung des Berliner Generalstreiks.

Berlin, 8. Juli.

Die Funktionäre der städtischen Betriebe wollen von einem Generalstreik absehen, wenn der Oberbürgermeister sich für die von der Gewerkschaftskommission geforderte Zulage von 10 Proz. für die Gutsarbeiter persönlich beim Magistrat einsetzt. Der Oberbürgermeister wird diesen Beschluß der Funktionäre heute dem Magistrat unterbreiten.

Die englisch-irischen Verhandlungen.

Die Vorverhandlungen, die auf Veranlassung von Lloyd George zwischen der englischen Regierung und Sinn Fein eingeleitet wurden, scheinen zu stocken. De Valera, der Vertreter der Iren, hat seine Verhandlungsbereitschaft von gewissen Vorbedingungen abhängig gemacht, die so weittragend sind, daß die Vertreter der englischen Regierung nicht darauf eingehen wollen. Es ist besonders das Verhältnis des englischen Nordens zum irischen Süden der Hauptstreitpunkt. Wirth, die vier nördlichen Grafschaften der Insel umfassend, will unter keinen Umständen in den zu gründenden irischen Staat eintreten, während die Iren die Ausdehnung der Autonomie über die ganze Insel verlangen.

London, 8. Juli.

Wie von unterrichteter Seite bekannt wird, betrachtet General Smuts die Vorschläge de Valeras als unannehmbar, doch erhofft er eine Lösung auf anderer Basis.

Balfour gestorben.

Im Alter von 73 Jahren ist Lord Arthur James Balfour gestorben. Er war einer der letzten altenglischen Hochzeiten, schon als junger Mann Privatsekretär Lord Salisbury's und letzter mehrmals konservativer Premier oder Minister. Zuletzt hatte der hochgebildete Mann, der auch philosophische Werke geschrieben hat, die Leitung der Außenpolitik in den letzten Kriegsmomenten und zur Zeit von Versailles inne.

Der deutsche Geschäftsträger in Moskau.

Nach Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages wurden zwischen Vertretern der deutschen und der russischen Regierung Besprechungen aufgenommen, um die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu ermöglichen. Wie wir erfahren, sind diese Besprechungen nunmehr zum Abschluß gelangt. Der bisherige Leiter der Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Professor Dr. Wiedenfeld, ist zum Geschäftsträger in Moskau ernannt worden. Die Sowjetregierung hat zu dieser Ernennung bereits ihr Akkreditament erteilt. Ministerialdirektor Wiedenfeld wird voraussichtlich nach Ende d. Wts. in Begleitung einiger Mitarbeiter aus dem Auswärtigen Amte nach Moskau abreisen.

Wirths Finanzprogramm.

I. Ausgaben.

Dr. L. Lübeck, 8. Juli.

Der Reichskanzler und Reichsfinanzminister Wirth hat am Mittwoch in der Vollziehung des Reichstages eine vorläufige Uebersicht über sein Steuerprogramm gegeben. Seine Erklärungen fanden im Hause zunächst eine überraschend günstige Aufnahme bis in die Reihen der deutschen Volkspartei. Weniger günstig waren die Stimmen der gestrigen Berliner Blätter.

Auch linksgerichtete bürgerliche Zeitungen wie „Vossische Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“ setzen den optimistischen Schätzungen des Kanzlers starke Zweifel entgegen. Ganz zu schweigen von der Rechtspresse, für die Helfferich in außerordentlich scharfer und zugespitzter Form den Ausblicken und den Absichten des Kanzlers schärfstes Mißtrauen ankündigte.

Die sozialdemokratische Presse hat bisher überhaupt keine Stellung genommen; die gestrige Abendausgabe des „Vorwärts“ hält auffallend mit ihrem Urteil zurück.

Die Erklärungen Wirths wollten und konnten nicht mehr geben als einen großen Ueberblick über die Lasten, die das deutsche Finanzbudget im kommenden Jahr zu tragen haben wird, und über die Einnahmequellen, deren Erschließung die Reichsregierung beabsichtigt. Er teilte die ganzen Ausgaben des Haushalts in drei Posten: die ordentlichen Ausgaben mit rund 50 Milliarden Mark; die außerordentlichen mit rund 60 Milliarden, von denen er 21 Milliarden wieder abrechnete, da sie jährlich wiederkehrend dem Wiedergutmachungskonto zugeschrieben werden sollen, so daß nur 40 Milliarden außerordentliche Ausgaben bleiben; und schließlich die Verpflichtung aus dem Friedensvertrag, die, weil für die kommenden Jahrzehnte dauernde, in gleicher Weise wie die ordentlichen Ausgaben einer dauernden Deckung bedürfen.

Zusammengefaßt ergibt sich also erstens eine deutsche Finanzlast von rund 40 Milliarden einmaliger (außerordentlicher) Ausgaben, hauptsächlich sich zusammensetzend aus dem Defizit der Staatsbetriebe, den Zuschüssen für Wohnungsbau und für Lebensmittelverbilligung und einigen einmaligen Leistungen für den Friedensvertrag. Diese vorübergehenden Lasten will der Kanzler abbauen, vorläufig aber durch Anleihen, ja selbst durch Vermehrung der schwebenden Schuld des Reiches, decken; eine ordentliche Deckung hält Wirth zurzeit für unmöglich.

Zweitens aber, als wichtigster Teil, erschien als bleibende Ausgabe einmal der oben genannte ordentliche Etat in Höhe von ungefähr 50 Milliarden, und dazu der Reparationsetat, der in seiner Schwankenden und unsicheren Höhe das Sorgenkind jedes Finanzministers bleiben wird. Auf dem Reparationsetat erscheinen die feste Jahresrate in Höhe von 2 Milliarden Goldmark; der Gegenwert der 26-prozentigen Ausfuhrabgabe in geschätzter Höhe von 1¼ Milliarden Goldmark und die Besatzungskosten mit 10 Milliarden Papiermark. Die 3¼ Milliarden Goldmark können nicht ohne weiteres in Papiermark umgerechnet werden, da ihre Umrechnung von zwei außerordentlich schwankenden Umständen abhängt. Einmal von der Wälua, und dann von dem Anteil, den die deutschen Sachleistungen in der Gesamtleistung einnehmen. Sachleistungen gewähren dem Reich insofern eine gewisse Erleichterung, als bei ihnen das Umrechnungsverhältnis von Goldmark zu Papiermark etwa 1 : 10 beträgt, während bei Geldleistungen, also bei Devisenbeschaffung, ein Verhältnis von 1 : 15—18 gerechnet werden muß. Es ist zu beachten, daß diese Umrechnungsverhältnisse nur für den gegenwärtigen Zeitpunkt zutreffen; also davon ausgehen, daß die Kaufkraft der Mark im Innern sich hält und ihr Außenwert nicht weiter sinkt. Unter diesen Voraussetzungen (die sich u. E. schon in wenigen Wochen als irrig erweisen werden) stellte Wirth die 3¼ Milliarden Goldmark mit etwa 45 Milliarden Papiermark in den Reparationsetat ein. Zu diesen 45 Milliarden kommen dann die genannten 10 Milliarden für die Besatzungskosten. Ergibt sich also eine bleibende Gesamtjahressumme für Reparation von 55 Milliarden. Vorausgesetzt, daß die optimistischen Erwartungen Wirths sich erfüllen.

Zählt man hierzu die laufenden ordentlichen Reichsausgaben in ungefährender Höhe von 50 Milliarden, so ergibt sich eine laufende Gesamtverpflichtung von 105 Milliarden Mark, für die entsprechende laufende Deckung zu suchen ist.

Der zweite Teil der Kanzlererklärung entwickelte die Einnahmequellen, die zur Deckung dieser ungeheuren Verpflichtungen dienen sollen. Wir werden morgen in einem zweiten Aufsatz diese Steuerpläne der Regierung besprechen.

Deutscher Reichstag.

138. Sitzung.

Donnerstag, 7. Juli.

Der Gesetzentwurf über die Metallreserven der Privatnotenbanken wird in allen drei Lesungen angenommen. Danach dürfen Privatnotenbanken über das in ihrem Eigentum befindliche Gold nur mit Genehmigung der Reichsregierung verfügen.

Das deutsch-russische Ergänzungsabkommen über die Heimleitung der beiderseitigen Kriegsgefangenen und Zivilinterzenten wird endgültig verabschiedet.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Beschränkung über die Errichtung von Verkehrsbahnen in der Binnenverkehr.

Ruhnt (USP.) fordert Zurückstellung dieses Entwurfes bis zum Herbst. Ueber die Frage der Zwangsorganisationen muß eine Urabstimmung stattfinden.

Ein Regierungsvizepräsident erklärt sich mit einer solchen Urabstimmung einverstanden, bittet aber, die Vorlage sofort zu verabschieden.

Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen. Gegen die dritte Lesung erhebt Abg. Ruhnt (USP.) Widerspruch, so daß sie erst im Herbst stattfinden kann.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die anderweitige Festsetzung der Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung.

Karsten (USP.) beantragt wiederum Erhöhung der Leistungen.

Ministerialdirektor Siefarth bittet um Ablehnung des Antrages, da sonst das ganze Gesetz gefährdet werde.

Die Anträge werden abgelehnt.

Nach weiterer Debatte wird der Gesetzentwurf in dritter Lesung unter Ablehnung der unabhängigen und kommunistischen Anträge gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Entwurfes eines Gesetzes, betreffend Wochenhilfe und Wochenfürsorge.

Frau Agnes (USP.): Wir verlangen, daß durch mindestens 20 Wochen das Stillsitzen, und zwar mindestens 4 Mark, gezahlt wird.

Frau Schröder (SD.): Es ist traurig, daß wieder einmal die Rechte ihren Vorteil ziehen kann aus dem Bruderkampf der Arbeiterparteien. Im Ausschuss hat der unabhängige Vertreter erklärt, daß er keine weitergehenden Anträge stellen wolle, um das Inkrafttreten des Gesetzes nicht zu verzögern. Frau Agnes hat an den Ausschussgehörungen überhaupt nicht teilgenommen. Ihre Anträge sind an falscher Stelle gestellt worden. Es ist unerhört, daß uns die Unabhängigen in agitatorischer Weise bösen Willen vorwerfen. Wir waren es, die die Regelung dieser Materie überhaupt veranlaßt haben. (Beifall bei den Soz.)

Nach weiterer Debatte wird die Abstimmung ausgesetzt, da die Anträge noch nicht gedruckt vorliegen.

Es folgt die zweite Beratung des Verdrängungsabkommens, verbunden damit wird das Kolonialschädengesetz, das Auslandsschädengesetz und die Entschädigungsordnung. Der Ausschuss fordert mögliche Beschleunigung bei der Fertigstellung von Entschädigungsgesetzen. Zu diesem Zweck soll das Reichswirtschaftsgericht erweitert werden. Dem Reichstag soll ein Plan vorgelegt werden, wie die Reichsregierung eine bessere Sicherung des Gesetzentwurfes auf wirtschaftlichem Gebiet gewährleisten will.

Eine Entschließung der bürgerlichen Parteien ersucht die Regierung um geeignete Maßnahmen über den Ersatz der im Kriege an Leistungen der Seefahrt erlittenen Schäden, die im Auslandsschädengesetz ihre Regelung nicht gefunden haben.

Eine weitere Entschließung verlangt eine Entschädigung aus Reichsmitteln für Reichsangehörige und deutsche Gesellschaften, deren Eigentum während der Fahrt durch den polnischen Korridor von polnischen Behörden widerrechtlich beschlagnahmt worden ist. Die aber trotz der Vorstellungen der deutschen Regierung Ersatz von der polnischen Regierung nicht erlangen konnten und dadurch in wirtschaftlicher Hinsicht schwerer getroffen sind.

Niedmiller (SD.) gibt im Auftrage aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten folgende Erklärung ab: Die Entwürfe des Verdrängungs-, des Kolonial- und des Auslandsschädengesetzes sind ein Teil der Liquidation des Krieges. Wir betreiben mit ihnen ein gesetzliches Neuland. In politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung bieten sie eine Fülle außerordentlich schwieriger Fragen. Diese Fragen lassen sich nur auf einer mittleren Linie lösen, die einerseits den Ansprüchen der Geschädigten, andererseits der ungeheuren Last der deutschen Volksgemeinschaft Rechnung tragen soll. In 45 ausgedehnten Sitzungen hat der vom Reichstag eingesetzte Ausschuss diese mittlere Linie

zu finden gesucht. Alle Parteilichen haben an der Lösung gearbeitet. In voller Anerkennung der Tatsache, daß die finanzielle Lage des Reiches es verbietet, allen an sich berechtigten Ansprüchen gerecht zu werden, ist der Ausschuss doch in manchen Beziehungen über die Regierungsvorlage hinausgegangen. Er hat seinen Beschlüssen zwei leitende Gedanken zugrunde gelegt. Der erste ist der des Wiederaufbaues, der verlangt, daß die Geschädigten wieder wirtschaftlich wertvolle Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft werden. Der zweite Gedanke ist der soziale, der den wirtschaftlich schwächeren Gesellschaften, die sich aus eigener Kraft nicht wieder aufrichten können, besondere Berücksichtigung zuteil werden läßt. Bei den Beratungen des Ausschusses ist besonders auf das verdienstvolle Wirken unserer Auslandsdeutschen für die deutsche Wirtschaft hingewiesen worden und auf die Notwendigkeit, das Auslandsdeutschtum zu erhalten und fest mit der Heimat zu verbinden. Die Finanzplanung der für die Durchführung der Entschädigungsgesetze notwendigen Aufwendungen war noch nicht zu ermitteln. Sie bildet eine der schwierigsten Aufgaben bei der Lösung des gesamten Problems der Reichsfinanznot. Ein Ausschuss des Reichstages von 15 Mitgliedern soll dabei mitwirken. Diese Gesetze werden in der Luft schweben ohne die Entschädigungsordnung, die notwendig ist, um die Gesetze schließlich praktisch wirksam werden zu lassen. Die Parteien, die sich zu dieser Erklärung geeinigt haben, sehen von weiteren Ausführungen in diesem Hause ab und bitten Sie, allen Gesetzen Ihre Zustimmung zu geben.

Das Verdrängungsabgesetz wird darauf unter Ablehnung eines Antrages der Unabhängigen in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. Die anderen Gesetze werden gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen, ebenso die Entschädigungsordnung.

Die wichtigste Abstimmung zur Wochenbeihilfevorlage ergibt die Ablehnung der unabhängigen Anträge. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Der Gesetzentwurf über das Reichswirtschaftsgericht geht an den Reichsausschuss.

Es folgt

Bericht des Ausschusses über die Erwerbslosenfürsorge.
Der Ausschuss fordert Förderung des Baugewerbes in Stadt und Land. Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten im weitesten Umfang. Hinzuziehung weißlicher Arbeitsloser zur Hausangestelltenarbeit. Die Zahlen der Auslandsarbeiter sollen möglichst beschränkt werden. Erstrakt werden soll eine allgemeine Erhöhung der Produktivität.

Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt, daß den arbeitslos gewordenen Arbeitern und Angestellten der verlorengegangenen Arbeitslohn von den Industriefabriken ersetzt wird, die durch Verhängung der Materialsperrung die Stilllegung von Fabriken und Werksstätten herbeiführen. Ein Antrag der beiden Reichsparteien verlangt, daß die Verwaltungsstellen bei allen Arbeitsaufträgen der öffentlichen Verwaltungen gehalten werden, auf Preise zu halten, die den Weltmarktwerten entsprechen.

Dihmann (USPD.): Den deutschen Werften und den dort Beschäftigten droht eine furchtbare Katastrophe. Die Hoffnung, daß die Wiederherstellung der Handelsflotte nach dem Kriege einen Aufschwung für die Werften bringen werde, hat sich als trügerisch erwiesen. Rund 30 000 Werftarbeiter drohen das Malheur der Arbeitslosen zu vererben. Die Regierung muß alles tun, um dies zu verhindern. Wir haben mit vollem Recht gegen das 12-Milliarden-Gesetz gestimmt, weil es nur ein Blankowort ist und weil wir keine Gewähr haben, daß durch diese Summe etwas für die Werftarbeiter geschieht. Die Werftarbeiter verlangen, daß die Zeitdauer des Bauprogramms veröffentlicht wird, damit nicht in einer Zeit wirtschaftlicher Depressionen Tausende von Arbeitern auf das Pflaster fliegen. Die Schichau-Werft hat wegen einer Demonstration von 10 Minuten 6000 bis 7000 Arbeiter 7 Wochen lang ausgesperrt, und keine Vermittlung, auch nicht die des Arbeitsministeriums, wurde angenommen. Den Schiedsrichter erkennt die Werft nicht an.

Daß die Ausführanträge nicht genügen, weiß jeder Sozialist. Mögen Sie (zu den Kommunisten) Ihr trauriges Spiel hier und wo anders fortsetzen. Uns trifft es nicht, aber es tut uns leid um jeden Menschen, der der Arbeitslosigkeit entgegengeht. Wir haben verächtlich wankeln etwas für die Arbeitslosen herausgeholt. Sie lachen über die Not der Arbeitslosen, um hier ihr Parteiprogramm zu locken. (Zustimmung.) Im Ausschuss hat sich kein kommunistischer Vertreter sehen lassen und andere Anträge wurden abgelehnt, weil die Stimmen der Kommunisten fehlten. (Lebhaftes Hört, hört!) Es ist lächerlich, besonders zu beweisen, daß die Gewerkschaftsvertreter überall, wo es möglich ist, für die Forderungen der Arbeitslosen eintreten. Wenn wir die Arbeitslosen mobilisieren, so geschieht es gegen ihren Feind, aber nicht zum Sturm gegen Gewerkschaftshäuser und als Anreiz gegen erregte Arbeiterführer.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: Die Regierung behauptet, daß von der Schichau-Werft der Schiedsrichter nicht angenommen ist. Die Arbeitnehmer haben die Verbindlichkeitsklärung beantragt. Ehe wir sie beschließen, werden wir nochmals mit den Parteien Fühlung nehmen und versuchen, die Sache auf friedlichem Wege zu erledigen. Sollte es nicht gelingen, so wäre zu prüfen, ob hier nicht ein grundsätzlicher Widerstand des Untertanens gegen den im Schlichtungsverfahren niedergelegten Forderungsgedanken als notwendig anzusehen ist. Einen solchen Widerstand mit allen Mitteln zu brechen, betrachte ich als meine Pflicht. (Beifall links.) Dann wäre noch zu prüfen, ob nicht schon in der Verteilung von Staatsaufträgen, die Schichau nicht unerheblichem Maße erhalten hat, entsprechende Verringerung

getroffen werden müßten. Die Regierung kann von Unternehmen, die Staatsaufträge erhalten, nachdrücklich verlangen, daß sie den auf geschlichen Bestimmungen beruhenden sozialen Einrichtungen keinen Widerstand entgegensetzen.

Simon-Franken (USP.): Es hätten wichtige Verbesserungen durchgeführt werden können, wenn die Kommunisten nicht gefehlt hätten. (Hört, hört!) Sie wollen hier im Plenum nur Reden vom Fenster hinaus halten, um Einfluß auf die Massen zu gewinnen.

Edart (USPD.): Wir waren in dem Ausschuss nicht vertreten, weil Dr. Geyer verreckt war. (Zuruf: Er war nach Maskau gefahren.)

Die Anträge des Ausschusses wurden angenommen. Der Antrag Schulze-Bromberg (USP.) wird abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag wird mit 129 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Der Gesetzentwurf zur Erhöhung der Däten der Reichstagsmitglieder wird ohne Aussprache einstimmig angenommen. Danach werden die Däten für die in Berlin wohnenden Abgeordneten auf 2000 Mk., für die übrigen auf 2500 Mk. erhöht.

Es folgt die Beratung der Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz. Bei Meinungsverschiedenheiten soll zwecks Verständigung mit den beteiligten Beamtenorganisationen verhandelt werden. Die Vorlage wird angenommen.

Zahlreiche Petitionen werden ohne Aussprache erledigt.

Das Gesetz über das Branntweinmonopol und das Sozialgesetz sowie der Sozialantrag über die Gleichstellung der Frauen in der Ruffia werden abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung findet am 6. September 1921, nachmittags 3 Uhr, statt mit der Tagesordnung: Beratung von Steuererlassen.

Präsident Lohse hebt in seiner Schlussansprache hervor, daß in der Zwischenzeit die endgültige Entscheidung über Oberschlesien fällt, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Entscheidung auf Grund des Rechtes, das durch die obersteinständige Abstimmung vor allem Welt dargelegt ist. (Lebhafter Beifall.) Schluß 5 Uhr.

Deutschböllische Gütlichkeit.

f. Gegen den Leiter des deutschböllischen Jugendbundes für Körperpflege und Redakteur des Sportblattes „Olympia“, Erich S., wurde vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I eine Anklage auf Grund des § 176 St. G. B. verhandelt. S. war beschuldigt, sich an 13 Knaben, denen er Turnunterricht erteilte, in ungebührlicher Weise vergangen zu haben. Da der Angeklagte geständig war, konnte auf das Zeugnis der zumest mit ihren Müttern anwesenden Knaben verzichtet werden. Als Sachverständige wählten Kreisarzt Dr. Knoppe und Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld der Verhandlung bei; sie erachteten bei dem Angeklagten eine sexuelle Entwicklungshemmung für vorliegend. Das Gericht billigte daraufhin dem Angeklagten milde Umstände zu, verurteilte ihn aber, da es sich um 13 Einzeltakte handelte, zu einer Gesamtsstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, wovon 4 Monate durch die Unterjünglingshaft als verbüßt gelten.

Giebter Kriegsverbrecher-Prozess.

Freigesprochen.

Leipzig, 7. Juli (D. S. B.)

Das Reichsgericht verhandelt heute den 7. Kriegsprozess, der in gewissen Zusammenhänge mit dem soeben beendeten Prozess Stenger-Crusius steht. Angeklagt ist der Oberleutnant Adolf Laule aus Charlottenburg, der von dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Böhl verteidigt wird. Die Anklage vertritt der Oberreichsanwalt Dr. Edermeyer. Erschienen sind neun deutsche und vier ausländische Zeugen. Der Angeklagte Laule ist jetzt Oberleutnant im Reichswehrministerium. Die Auslieferungsanfrage wirkte ihm vor im August 1914 in dem Dorfe Hellen bei Saarburg den französischen Kapitän Maquet vorläufig und mit Verletzung gestattet zu haben, nachdem ihm die Achselstücke heruntergerissen worden waren.

Der Angeklagte schildert die aus dem vorigen Prozess bekannten Vorgänge in der Schlacht bei Saarburg. Laule machte mit seiner Kompanie einen Gegenstoß, von dem er viele französische Verwundete zurückbrachte, denen nicht ein Haar gekrümmt wurde. Am nächsten Morgen beschoß eine französische Batterie die Kompanie, als sie sich dem Dorfe Hellen näherte. Die Leute kletterten über Gärten und Zäune und verteilten sich über die Häuser. Der Angeklagte ging die Nordstraße mit zwei Ordonnanzen entlang. Die Franzosen warfen die Waffen fort. An einem Brunnen stand ein französischer Offizier, auf den Oberleutnant Laule zuging, indem er ihm zurief, er sei kein Gefangener und solle die Waffen abgeben. Der Kapitän lehnte das ab. Der Angeklagte wollte dem Franzosen nun das Koppel mit Gewalt abnehmen, der Kapitän schlug ihm aber mit der Faust darauf, daß er zur Seite taumelte. Inzwischen waren mehrere Leute der Kompanie hinzugekommen, und es ertönte Aufe: „Schickt ihn über den Haufen!“ Der

Ein Pompeji der Wüste.

In Begleitung zweier Begleiter aus Tadmort zogen wir am 19. Januar in die Sanddünen hinein. Anfangs waren sie ganz unbedeutend, am dritten Tage stiegen sie auf 5 bis 10 Meter Höhe und lagen in einem nehmigen System von Osten nach Westen und von Norden nach Süden. Um die Tiere nicht zu überanstrengen, wanderten wir täglich nur 5 bis 6 Stunden, und sobald wir uns gelagert hatten, wurde ein Brunnen gegraben. Wo grüne Pappeln oder Tamarisken wuchsen und der Sandboden bis dicht an die Oberfläche feucht war, konnte man sicher sein, in ungefähr zwei Meter Tiefe süßes Wasser zu finden.

Am nächsten wurde der Sand unfruchtbarer, und die Dünen stiegen auf 12 bis 15 Meter Höhe. Am 23. Januar fanden wir in einer Einsenkung zwischen den Dünen abgeforderten Wald (Kattief) in großer Menge, Baumstämme und niedrige Stämme, grau und spröde wie Glas, Zweige, die infolge der Dürre wie Pfropfen, leiser geworden waren, und von der Sonne gebleichte Wurzeln. Am Ostrand dieses toten Waldes sollte die verfallene Stadt liegen, von der ich in Chofan gehört hatte. Sie führte denselben Namen wie dieser Wüstentrich, Tadmort.

Am andern Tag begaben wir uns mit Spaten und Äggen nach der Ruinenstätte, die von allen zerfallenen Städten Ostturkistans die merkwürdigste sein dürfte. Während hier sonst alte Mauern und Terrassen aus an der Sonne getrocknetem, im besten Fall gebremstem Lehm bestanden, waren die Häuser von Tadmort aus Pappelholz gebaut, und die Wände bestanden aus Kalk, das dicht und fest in kleinen Bücheln an dünne Stangen gebunden und mit einer Schicht von Lehm und Häckel überstrichen war. Außen und innen waren diese sehr dünnen Wände weiß verputzt und mit trefflichen Malereien versehen. Da waren leichtgekleidete, lachende Frauen dargestellt, mit gefalteten Händen, in Knoten gebundenem Haar, zusammengewachsenen Augenbrauen

und einer Narbe über der Nasenwurzel, wie sie bei den Hindus noch heute Brauch ist. Ferner Männer mit schwarzem Vollbart, deren arabischer Typus so leicht aufzufallen, und in einer Kleidung, die der heutigen persischen völlig gleich ist. Daneben Hunde, Pferde, auf Wägen laufende Schiffe, und schließlich Ornamente und vor allem Totoskulpturen in Menge.

Von diesen Hauswänden waren nur sehr wenige noch erhalten und so müde, daß es unmöglich war, ein Wandstück mitzunehmen; ich konnte sie daher nur ausmessen, abzeichnen und mir die Farben merken. Im übrigen standen von den Häusern nur 2 bis 3 Meter hohe Pfeiler, die von Wind und Sand zertrümmert, oben spitz, rissig und hart waren, aber wie Glas zerbrachen, wenn man dagegen schlug. Der Grundriß der meisten Häuser war ein kleines Quadrat in einem größeren oder ein mehrfach geteiltes Rechteck. Von dem Grundriß der ehemaligen Stadt, von den Straßen, Plätzen und Basaren, konnte man sich jedoch keine Vorstellung machen, da die mehreren hundert Häuserreihen des drei bis vier Kilometer Durchmesser haltenden Stadtgebietes unter hohen Dünen begraben lagen.

Beim Ausgraben einiger Wandflächen fand ich auch ein Stück „Papier“ mit gut erhaltenen, aber für mich unlesbaren Schriftzeichen und eine Menge kleiner Gipsfiguren in Hochrelief, deren platte Rückseite zeigte, daß sie als Wandstuck gebildet hatten. Sie hatten stehende und sitzende Buddhafiguren dar mit einem Stirnband und Totoschleifen oder einem Flammerring. Außerdem fanden wir eine langgestreckte Holzleiste, deren Raster ich abzeichnete. Eine Seidenraupenpuppe, eine Rabatte, die wahrscheinlich zu einem Spinnrad gehörte hatte, Scherben und Fensel von Tonkrügen, einen gut erhaltenen Krug, eine einfache Holzschraube und einen Nähnagel aus Porphyr von fast zwei Ellen Durchmesser, der also ehemals durch fließendes Wasser in Drehung versetzt worden war. Zwischen einigen Dünen sahen wir auch Spuren ehemaliger Gärten, Pappelstämme in langen Reihen, die Reste schattiger Alleen, und Stämme von Aprikosen- und Pfämenbäumen.

Die jetzt im Wüstensand begrabene Stadt hatte also einst am Ufer des Kerija-darja gelegen, der später nach Osten gewandert war. Wie am jetzigen Kerija-darja fanden hier ehemals prächtige Häuser und an den Säulen und Tempeln flüßte das Wasser

mit solcher Kraft, daß es schwere Mühlsteine in Bewegung setzen konnte. Seidenzucht, Gartenbau und Gewerbe hatten geblüht, und ein Volk hatte hier gelebt, das Häuser und Tempel auf kunstreiche Art zu schmücken verstand.

Von dem Vorhandensein dieser Stadt hatte bisher kein europäischer Forscher die entfernteste Ahnung gehabt. Wer hätte auch im Innern der Wüste Gobi, in ihrem westlichen Zipfel, der Taklamakan, Ruinen einer großen Stadt und Spuren einer blühenden Kultur vermutet? Wann war diese geheimnisvolle Stadt bewohnt gewesen? Welches Volk lebte hier, welche Sprache redete es, woher kam es und woher zog es, als das Abwandern des Wassers ihm hier keine bleibende Stätte mehr gönnte? Eine Kunstfertigkeit, wie sie die oben erwähnten Wandmalereien verrieten, hat es bei dem Turfvolk, das jetzt Dikturistan bewohnt, nie gegeben. Die Stadt war zweifellos buddhistischer Ursprungs und älter als die arabischen Mission, die sich zu Anfang des 8. Jahrhunderts hier ausbreitete. Nach meinen Berechnungen über die Wanderschwindigkeit der Dünen gehörten mindestens 1600 Jahre dazu, bis der Sand soweit südwärts vordrang, wo heute die Wüste beginnt. Sicher ist auch, daß die Bewohner der Stadt buddhistisch und arabischen Stammes gewesen sind. Wahrscheinlich kamen sie aus Hindostan, und die Stadt hat vielleicht in derselben Epoche geblüht wie Borsan.

Am nächsten Tage entließ ich die beiden Führer, und wir wanderten weiter über acht Dünenkämme von etwa 25 Meter Höhe; doch fanden wir abends in 1,87 Meter Tiefe Wasser. Tags darauf war die Wanderung ebenso beschwerlich, und im Osten erhob sich ein ungeheurer Dünenkamm, der bis 40 Meter anstieg. Die Leute waren davon wenig erbaut, die Kamele gingen langsam und verbrossen und die Esel blieben weit zurück.

Und als wir den Ramm endlich erreicht hatten, erlebten wir eine freudige Überraschung; kein Dünenkamm war weiterhin zu sehen. Bald fanden wir eine Fuchsspur, eine tote Wildente lag im Sande, und Tamarisken und andere Wüstenpflanzen wurden immer zahlreicher. Wir begegneten Spuren von Pferden und Menschen und kamen bald auf ebenen Boden zu einem Pappelwald, entdeckten hier eine verlassene Hütte und liehen uns hier am Ufer des mit diesem Gieß bedeckten Kerija-darja hässlich nieder.

*) Wir entnehmen diese interessante Schilderung dem bei Brockhaus (Leipzig) erschienenen Buch „Das Alte Ägypten“ von Sven Hedin (geb. 12. 11. 1865).

Angeschlagte widersprach dem, befehl aber seinen Leuten, den Offizier festzunehmen und ihm die Waffen abzunehmen. Der Kapitän schlug darauf einem Soldaten ins Gesicht, worauf dieser den Franzosen niederschlug. Einen Befehl hierzu gegeben zu haben, bestritt der Angeklagte auf das Bestimmteste. Er ist aber der Meinung, daß der Soldat nur seine Pflicht getan habe. Der französische Offizier war nicht verwundet. Von dem angeblichen Befehl des Generals Stenger hat der Angeklagte damals nichts gewußt, sondern erst im Oktober davon gehört. Der Angeklagte bestritt ganz entschieden, dem Kapitän selbst die Waffentücher heruntergerissen zu haben. Ganz ausgeschlossen sei es, daß, wie behauptet wird, geradezu eine Salve auf den französischen Offizier abgegeben worden sei. Eine Meldung über den Vorfall hat der Angeklagte nicht erstattet.

Als erster Zeuge wird der Kaufmann August Beder aus Berlin-Wilmersdorf vernommen, der als Soldat der 12. Kompanie des Infanterieregiments 112 auf einem Patrouillengang nach dem Dorfe Helfen den Angeklagten mit zwei deutschen Soldaten und einem französischen Offizier vorbeikommen sah. Der französische Kapitän setzte seiner Entwaffnung Widerstand entgegen und wurde gleich darauf erschossen. In einer Schusslinie, in deren Nähe dies geschah, befanden sich viele französische Soldaten, die der Kapitän hatte herbeirufen lassen. Der Zeuge hält es für ausgeschlossen, daß eine ganze Salve auf den Franzosen abgegeben worden ist. Der Schuß auf Migat sei erfolgt unmittelbar nachdem der französische Offizier die beiden deutschen Soldaten angegriffen hätte. Daß dem Kapitän die Waffentücher abgerissen wurden, hat der Zeuge nicht gesehen. Er ist davon überzeugt, daß der tödliche Schuß nicht aus Kommando abgegeben worden ist. Hilfschweizer Peter Kimmeler aus Kirchheim bei Heidelberg hat gesehen, daß der Soldat Grech durch einen Stoß des Migat niedergeworfen wurde. Gleich darauf fiel ein Schuß, und der Kapitän stürzte zu Boden. Er will dann noch mehrere Schüsse gehört haben. Durch wen Migat erschossen worden ist, weiß er nicht, hat auch nicht gesehen, daß Laule selbst mit dem französischen Offizier handgemein geworden ist.

Der nächste Zeuge, Eisenbrecher Gottlieb Grech aus Dieleheim war einer der beiden Soldaten, die Migat entwaffnen sollten. Er hat gesehen, daß der Kapitän nach dem Anstoßen des Schusses, worauf dieser rief: „Zwei Mann her!“ Der Zeuge bestritt, versucht zu haben, dem Kapitän die Waffentücher abzunehmen.

Hauptmann a. D. Peterson hat gesehen, wie Laule mit dem französischen Offizier, der sich anscheinend nicht entwaffnen lassen wollte, verhandelte. Ein deutscher Soldat wollte dem Migat das Koppel wegnehmen, dieser stieß den Deutschen zur Seite und gleich darauf fiel ein Schuß, der den Franzosen niederschlug. Der Zeuge ist der Ansicht, daß der französische Offizier infolge starker Mitholgenesses so widerstandstunig gewesen ist.

Mitbann wird Dr. med. Georg Müller, praktischer Arzt in Mülhausen i. E. vernommen. Er will gehört haben, wie Oberleutnant Laule den französischen Hauptmann zum Mithgehen aufgefordert habe. Es sei zu einer Auseinandersetzung gekommen. Dann seien deutsche Soldaten gekommen und hätten dem Hauptmann das Koppel abgenommen. Da habe dieser sich gewehrt. Die Soldaten hätten dann einen Kreis gebildet und auf den Hauptmann angelegt. Leutnant Laule habe darauf gesagt: „Ihr schießt ja aufeinander. Die Soldaten seien dann auseinandergegangen und als der Hauptmann einige Schritte weiterging, hätten sie hinterher geschossen.“

Präsident: Sie sind doch wohl als deutscher Stabsarzt sofort auf den Hauptmann zugegangen.

Zeuge: Nein. Erst später habe ich ihn aufgesucht und den Tod festgestellt.

Präsident: Wie war er denn verwundet?

Zeuge: Das weiß ich nicht.

Es kommt dann weiter zur Sprache, daß der Zeuge nach dem Kriege dem Bürgermeister von Saarburg sein Zeugnis angeboten und ausgeliefert hat, 10 Mann hätten den Franzosen transportiert und dann niedergeschossen; er hat zu Protokoll gegeben, anscheinend durch eine Salve. Heute gibt er an, daß er nicht den Eindruck einer Salve gehabt hat. Er stellt auch heute in Abrede, daß die deutschen Soldaten dem französischen Offizier die Epauletten abgenommen haben. Dem Zeugen werden darauf sowohl vom Präsidenten, vom Oberreichsanwalt und Mitgliedern des Senats Vorhalte gemacht, warum er das französische Protokoll unterschrieben habe, wenn es nicht stimmt. Er habe doch auch dort unter Eid seine Angaben machen müssen.

Oberreichsanwalt: Nach Ihren Aussagen im Protokoll haben Sie den Vorgang doch so dargestellt, als wenn der Hauptmann von 10 Mann zu einer Exekution gebracht und erschossen worden sein soll. — In dem längeren Kreuzverhör wird festgestellt, daß zwischen den Aussagen dieses Zeugen im Protokoll und vor dem Reichsgericht schwere Irrtümer bestehen.

Der nächste Zeuge Dr. med. de l'Onghue aus Mülhausen im Elsaß gibt an, er habe zu der Zeit des Vorfalles am Eingang des Dorfes gestanden. Mehrere deutsche Soldaten und Leutnant Laule hätten den Franzosen gebracht. Als der Franzose entwaffnet werden sollte, habe er abwehrende Bewegungen gemacht. Sofort hätten die Soldaten einen Kreis gebildet, worauf Leutnant Laule gerufen habe: Halt! Ihr schießt Euch gegenseitig tot.

Zeuge Geißler aus dem Elsaß hat in einer Zeitung einen anonymen Artikel nach dem Friedensschluß über „den schauerlichen Mord an Kapitän Migat“ geschrieben. Der Artikel wird vorgelesen. Der Zeuge sagt aus: Leutnant Laule habe dem französischen Kapitän eine Lunte wegnehmen wollen. Dann habe er ihn vor sich hergestoßen und zwei Mann verlangt, denen er Befehl zum Schießen gab. Dem Zeugen will auch der Befehl Stengers bekannt gewesen sein. Der Feldwebel habe die Kompanie antreten lassen und den Befehl verlesen. Der Angeklagte hält das für völlig ausgeschlossen, denn er sei stets bei der Kompanie gewesen.

Nach halbständiger Verhandlungspause plädierte der Oberreichsanwalt auf Freisprechung, da weder erwiesen sei, daß der Angeklagte selbst geschossen, noch daß er einen Befehl zum Erschießen des Kapitän gegeben habe. Der Verteidiger rügte die Verleumdung durch den französischen Staat, der einen Mord an dem auf der Anschuldingungsliste behauptete, aber keine Zeugen dafür bringen könne.

Um 3 Uhr verkündete das Reichsgericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird freigesprochen.

Wer und wo ist der Diktator?

Von Philipp Scheidemann.

Nachdem am 9. November 1918 der Kaiser nach Holland geflohen und dann die Republik ausgerufen worden war, hatte der letzte wilhelminische Reichskanzler Prinz Max von Baden die Vorherrscher der SPD zu sich gebeten, um sie in die Angelegenheiten der Regierung zu übernehmen, weil nach seiner Überzeugung niemand besser in der Lage sei, das deutsche Volk vor vollkommener Anarchie zu bewahren, als die Leiter der stärksten politischen Organisation im Reich. Obert, der erst mit dem Parteivorstand oder der Fraktion beraten wollte, ob er das ihm vom Prinzen Max offerierte Kanzleramt übernehmen sollte, erklärte sich auf mein Ersuchen schließlich sofort dazu bereit, weil ja wirklich keine Zeit zu verlieren war und weil wir des Einverständnisses der Partei sicher sein konnten.

Eine objektive Geschichtsschreibung wird gewiß mancherlei auszusagen haben an der Tätigkeit der Volks-

beauftragten; aber sie wird wahrheitsgemäß feststellen müssen, daß es in der Tat den nach dem Ausschreiben der Unabhängigen in der Regierung vertriebenen und neu hinzugetretenen Mitgliedern der SPD gelungen ist, das Reich vor der Auflösung und das Volk vor der Anarchie zu bewahren. Es gelang ihnen auch, trotz starker Bedrohung durch die Kommunisten und ihrer zahlloser sonstiger Schwierigkeiten, die Wahlen zur Nationalversammlung vorzubereiten und die Versammlung selbst in Weimar zu konstituieren.

Der Spott der Räteregierung ward gebannt, die Demokratie mit Rede- und Pressefreiheit waren gesichert worden. Die Volksbeauftragten waren damit ihrer sozialdemokratischen Ueberezeugung treu geblieben, sie haben auch durch die strikte Ablehnung der neuen russischen Heilslehren nicht nur die Arbeiter, sondern auch das Bürger- und Kleinbürgertum vor all den Schrecken bewahrt, die sie in Rußland haben ausstehen müssen und noch erdulden.

Wenn jetzt die reaktionäre Presse ihre schier grenzenlosen Beschimpfungen der Republik und ihrer Einrichtungen überhaupt brühen kann, so dankt sie das in erster Linie gerade den Männern, die sie am struppellosesten verleumdete.

Ich denke nicht daran, die von uns gesicherte Presse- und Redefreiheit zu beklagen, obgleich die Republik heute sicherlich gefestigter dastände, wenn man der antirepublikanischen Presse auch nur den zehnten Teil der Beschränkung auferlegt hätte, die der republikanischen Presse im März 1920 von den Rappisten sofort aufzuerzwingen worden ist.

Die Pressefreiheit ist von der reaktionären Presse zu einer Pressefreiheit und Verleumdungsfreiheit entwickelt worden, der gegenüber die Republik und die ihr treuergebenen Staatsbürger nahezu schutzlos sind. Was soll man dazu sagen, wenn ein deutschnationaler Redakteur, der wiederholt öffentlich zur Ermordung bestimmter demokratischer und sozialdemokratischer Personen aufgefordert hat, zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt wird, während ein sozialdemokratischer Redakteur, der einen deutschnationalen angeblich beleidigt hat, ins Gefängnis wandert, weil, so wurde ihm gesagt, keine Geldstrafe vermutlich vom Verlag bezahlt werden dürfte.

Die Erlebnisse auf dem Gebiete des „Rechts“ schreien direkt zum Himmel. Der neue Fall Traugott v. Jagow ist der Punkt über dem in dem Kapitel von der Justizerei.

Die bössartigen Zeichen der Zeit mehrten sich in solcher Fülle, daß es zeitgemäß ist, einmal die Frage öffentlich zu stellen, ob man in Berlin vor lauter Steuerjorgen nicht verzagt, wenigstens hin und wider nach dem Treiben der Todfeinde der Republik zu sehen. Es könnte sein, daß uns eines schönen Abends ein mit schwarz-rot-goldener Schleife gebundenes reizendes Steuerbuckel vor die Nase gehalten wird, das am nächsten Morgen der Republik auf den Sarz gelegt werden könnte!

Mit einem Worte: die Sorglosigkeit, mit der man in Berlin die Vorgänge im Reich zu beobachten scheint, ist unverständlich. Kein Hauch der neuen Zeit in den Gerichtssälen! Finsterste Reaktion in der Verwaltung, in der die verknöcherten Geheimräte immer noch oder schon wieder die ersten Rollen spielen. Und im Reichsheer ist der Neg-Neg-Ton und das sonstige Gehabene, das uns in der Welt so verhaßt gemacht hat, bereits genau wieder so entwickelt, wie Anno 1918.

Vor dem Rapp-Busch sprach der Oberst Reinhard von der Regierung, die nur aus „Lumpengetümmel“ bestehe. Er wurde leider nicht sofort davon gesagt. Aus früheren Fehlern soll man lernen. Viel dreister als damals aus dem Munde eines einzelnen Offiziers, klingt es uns jetzt Tag für Tag aus dem reaktionären Blätterwalde entgegen:

Die „Zammerrepublik“ mit den Ministerjuden Schiffer und Gradnauer und dem „Juden Rathenau als Wiederaufbauminister“ hat einen „Kanzler der Rotten“. Und diesem Kanzler ist alles zuzutrauen, denn er hat ja gegen den reaktionären Antrag gestimmt, die republikanischen Farben von der Handelsflagge auch in ihren letzten Spuren (der Wölkchen) zu beseitigen. Und die schwarz-rot-goldene Flagge der Republik wird beschimpft als „Novemberfäule“, „Judenfahne“, „Zammerlappen“ usw. usw.

Alledem wird aber die Krone aufgesetzt in der „München-Mugsburger Abendzeitung“ des Herrn Stinnes vom 29. Juni d. J. Da heißt es am Schluß eines Artikels, in dem die Freude über die zersplitterte Arbeiter-Schaft zum ungehinderten Ausdruck kommt, nämlich:

„Wenn uns heute ein wirklicher Diktator entstände, der den ganzen November-Schwandel abtäte, so hätte er leichtes Spiel. Nur wir haben keinen.“

Man muß dem Blatt der Deutschen Volkspartei dankbar sein für das offene Wort. Die Herrschaften schreien nach dem Diktator — sie haben aber keinen! — sie haben noch keinen, d. h. sie haben heute noch keinen! — Aber morgen? Wird sich morgen nicht irgendein Escherich finden, der den ganzen „November-Schwandel“ klappt?

Je weniger die Reichsregierung von einer Bekämpfung der Reaktion merken läßt, um so mehr sollte die Arbeiterschaft erkennen, was auf dem Spiele steht. Eine gescheiterte Arbeiter-Schaft ist imstande, jede Bedrohung der Republik abzuwenden. Was veranlaßt die Arbeiter noch zur Freude der Reaktion, getrennt zu marschieren?

Die jungen kommunistischen Parteien sind in der Auflösung begriffen. Die jungen Leute, denen jede politische Erziehung gefehlt hat, weil sie von der Schulbank an die Drehbank und dann in die Schützengräben gewandert sind, kommen allmählich zur Einsicht und wenden sich mit Grausen von den „Führern“, die ihnen eine goldene Zukunft, d. h. russische Zustände versprochen haben. Je mehr Wahrheit aus Rußland zu uns kommt, um so schneller werden die getäuschten Arbeiter diesem Kommunismus den Rücken kehren.

In einer Rassel- Arbeiterversammlung sprachen am 14. Juni d. J. vor etwa 12 000 Arbeitern je ein Vertreter der SPD, der USF, und der BVP. Letzterer, auch seinen Parteigenossen ein absolut fremder Mann, gab zwar reichlich unnötige Redensarten von sich, aber die Versammlung beschloß dann ohne ein Wort des Widerspruches eine Resolution, die mit folgendem Satze begann:

„Die verarmten 12 000 Rassel- Arbeiter verwerfen jede Gewalttat zur Erreichung politischer Ziele, gleichviel von welcher Seite sie in Anwendung gebracht wird.“

Wie eine Schwalbe keinen Sommer macht, so stellt eine kommunistische Ortsgruppe, die gemeinsam mit der SPD und USF demonstriert, und die Anwendung der Gewalt verweigert, noch keinen allgemein zur Vernunft gekommenen Kommunismus dar. Aber als Zeichen der Zeit sind solche Wandlungen in der Arbeiterschaft ebenso zu beachten, wie der Schrei des Stinnes-Blattes nach dem Diktator.

Die USF hat sich in der Praxis auf den Boden der Demokratie zurückgefunden, wenngleich ihr die Beschlüsse von Solche in Zeiten heftigen Bruderkampfes zustandegekommene Beschlüsse, wenn es sich um Leben oder Sterben der Republik, um Sein oder Nichtsein der Demokratie und des Sozialismus handelt!

Ich weiß, daß ein Zusammenschluß der deutschen Arbeiter-Schaft nur möglich ist auf dem Boden der Demokratie. Aber da alle Klassenbewußten Arbeiter den Sozialismus wollen und dieser nur auf demokratischem Wege zu erreichen ist, wenn nicht mehr zerstückelt werden soll, als in Jahrzehnten wieder aufgebaut werden könnte, so ist die Einigung der Arbeiter gewiß kein unmögliches Beginnen.

Wollen die Arbeiter wieder warten, bis irgendein Diktator sie zwingt, zusammenzugehen, um die Republik zu retten?

In der Politik heißt es voraussehen. Die Reaktion ist eifrig am Werke. Ich warne vor politischer Vertrauenslosigkeit und rufe den Arbeitern zu: „Einigt Euch!“

Volkswirtschaft.

Die Bautätigkeit der Großstädte.

Im ersten Vierteljahr 1921 hat nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes die Bautätigkeit gegenüber den gleichen Zeiträumen in den beiden vorangegangenen Jahren erheblich zugenommen. Die Zahl der erbauten Wohnhäuser ist gegenüber dem ersten Vierteljahr 1919 fast um das Fünffache gestiegen, die Zahl der Wohnungen um das Fünffache. Die starke Zunahme der Wohnhäuser ist allerdings dadurch zu erklären, daß die Statistik auch die Holzständerbauten und Wohnbaracken als Wohngebäude aufzählt, die in keiner Weise zur endgültigen Beseitigung der Wohnungsnot beitragen. Verhältnismäßig stark ist die Bautätigkeit in den Städten Köln, Hamburg, Dortmund, Frankfurt am Main und Düsseldorf gewesen, während in Berlin fast gar nicht gebaut wurde.

85 Prozent der erbauten Häuser und 61,7 Prozent der neu geschaffenen Wohnungen wurden von gemeinnützigen Gesellschaften und Genossenschaften hergestellt. Einen Überblick über die Entwicklung der Bautätigkeit in den ersten Vierteljahren 1919, 1920 und 1921 gibt folgende Tabelle, die 35 Großstädte umfaßt:

1. Vierteljahr	Gemeinnützige Bautätigkeit		Uebrige Bautätigkeit u. Wohnungsherstellung	
	Häuser	Wohnungen	Häuser	Wohnungen
1. 1919	182	298	24	765
1. 1920	838	1344	190	2164
1. 1921	1895	8394	835	2068

Während insgesamt die Wohnungsherstellung im 1. Vierteljahr 1921 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1920 nur etwa um die Hälfte zugenommen hat, haben die durch die gemeinnützige Bautätigkeit allein beschafften Wohnungen um das Unterhalb-fache zugenommen.

Ausdehnung der Gilden in England.

Die Erfolge der englischen Baugilden, die unseren sozialen Vordritten entsprechen, sind nimmehr unbestreitbar trotz der der vielfachen Kritik, mit der sie von verschiedenen Seiten her angegriffen werden. Bisher haben sie Erbeiten im Werte von 2 Millionen Pfund ausgeführt und zwar viel billiger wie das Privatunternehmertum. Letzteres war unter dem Druck der Baugilden gezwungen, auf seine Gewinne teilweise zu verzichten; das bürgerliche Organ „Observer“ rechnet aus, daß sich dadurch für die Konsumenten eine Ersparnis von 90 Millionen Pfund ergab. Die guten Erfolge der Baugilden tragen dazu bei, die Ausdehnung der praktischen Gildenbewegung zu fördern, es wurden gegenwärtig mehrere neue Gilden begründet, und zwar in der Möbel- und Rittenindustrie. Es sollen ferner sämtliche Gilden in einen Nationalverband zusammengefaßt werden. Die Großbank der zentralen Genossenschaften gibt durch Kreditgewährung die materielle Unterlage für die Gilden. Besonders in den nordwestlichen Teilen Englands macht diese neue Form der Arbeitsorganisation gute Fortschritte.

Butter-Notierungen

der Kommission des Vereins der am Butterhandel beteiligten Firmen zu Hamburg, e. B. Brutto-Preise: 1. Klasse 2250 Mk., 2. Klasse 2000 bis 2100 Mk., 3. Klasse 1900 bis 1900 Mk. für einen Zentner. Bei der Butterauktion der Meierei-Vereine von Schleswig-Holstein bewegten sich die Preise zwischen 20 und 21.50 Mark pro Pfund.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 7. Juli.		
Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.		
	7. Juli.	6. Juli.
Holland	100 fl.	2475.—
Kopenhagen	100 Kr.	1267.50
Stockholm	100 Kr.	1652.50
Kristiania	100 Kr.	1080.—
Helsingfors	100 finn. Mk.	127.—
Schweiz	100 Frs.	1270.—
Wien (alt)	100 K.	—
do. (neu)	100 K.	12.25
Budapest	100 K.	28.25
Prag	100 K.	101.25
Spanien	100 Pesetas	972.50
London	1 £	280.75
Paris	100 Frs.	608.—
Belgien	100 Frs.	599.—
Italien	100 Lire	867.50
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	75.50
do. briell. Ausz. od. Scheck		75.97
Bukarest	100 Lei	—

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelommen am 7. Juli 1921.

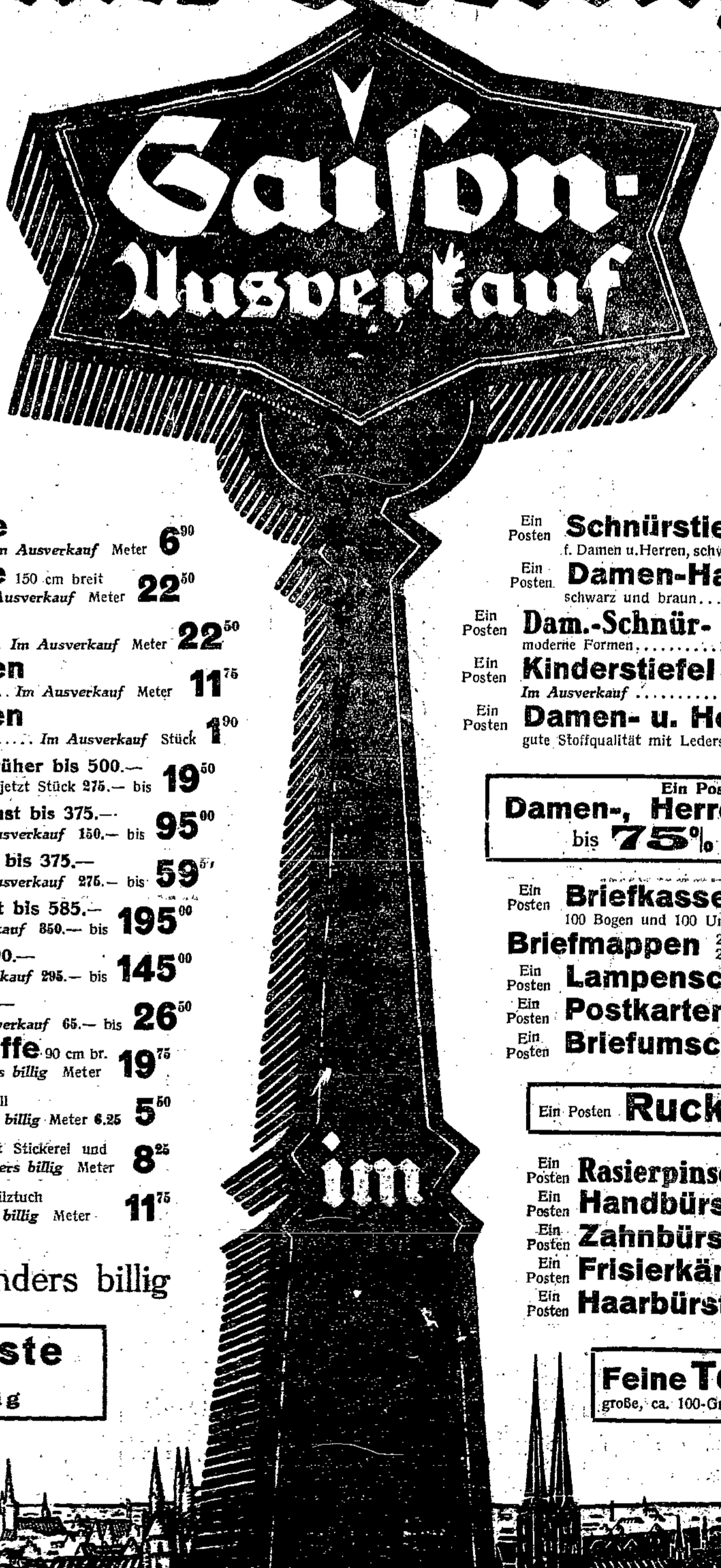
Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrzeit Tage	Stid.
D.	Otto Jppen 22	Wobrig	Stettin		5	
D.	Otto Jppen 6	Friede	Kosford		1	
D.	Erprey	Davidson	Korsör		4	
S.	Gelene	Robin	Burgstaken		1	
S.	Frieda	Rahs	Burgstaken		1	
S.	Meta	Buc	Burgstaken		1	
S.	Cavella	Damann	Kopenhagen		2	
D.	Fehmann	Schwenn	Burgstaken		4 1/2	

Angelommen am 8. Juli 1921.

S.	Wroggen	Christensen	Karhus		2	
----	---------	-------------	--------	--	---	--

Verantwortlich: für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Interne Heinrich Steinhilberg. — Druck und Verlag von Friedrich Meyer & Co., sämtliche in Lübeck.

Der alles überragende



Auf den Auslage-Tischen:
 Große Posten
Wäsche-Stickereien
 Im Ausverkauf
 beispiellos billig
 Meter 2.95 1.65 und
95^s

Breite
Stickerei-Volants 9⁷⁵
 Meter nur 10.75 und

Reste und
Abschnitte
 verschiedene Längen und Breiten
 Stück von **1²⁵** an

Auf den Auslage-Tischen:
 Große Posten
Damen-Kragen
 für Blusen u. Jackets, moderne Formen,
 teils leicht angestaubt
 Stück 6.75 4.50 und
2⁹⁵

Damen-
Lackgürtel **1⁸⁵**
 in vielen Modifarben

Ein
 großer Posten **Seidenband-
 Reste**
 verschiedene Breiten und Längen
 Stück von **2⁵⁰** an

- Ein Posten **Gardinen-Etamine** weiß..... Im Ausverkauf Meter **6⁹⁰**
- Ein Posten **Gardinen-Etamine** 150 cm breit elfenbeinfarbig..... Im Ausverkauf Meter **22⁵⁰**
- Ein Posten **Gardinen-Mulle** 125 cm breit..... Im Ausverkauf Meter **22⁵⁰**
- Ein Posten **Scheiben-Gardinen** vom Stück..... Im Ausverkauf Meter **11⁷⁵**
- Ein Posten **Scheiben-Gardinen** abgepasst..... Im Ausverkauf Stück **1⁹⁰**
- Ein Posten **Tüll-Bettdecken** Früher bis 500.— 1 und 2 bettig..... Im Ausverkauf jetzt Stück 275.— bis **19⁵⁰**
- Ein Posten **Diwan-Decken** Sonst bis 375.— gute Stoffqualitäten..... Im Ausverkauf 150.— bis **95⁰⁰**
- Ein Posten **Tischdecken** Früher bis 375.— gute Stoffqualitäten..... Im Ausverkauf 275.— bis **59⁵⁰**
- Ein Posten **Steppdecken** Sonst bis 585.— gute Füllung..... Im Ausverkauf 350.— bis **195⁰⁰**
- Ein Posten **Teppiche** Sonst bis 690.— starke Qualitäten..... Im Ausverkauf 295.— bis **145⁰⁰**
- Ein Posten **Vorleger** Sonst bis 95.— verschiedene Qualitäten..... Im Ausverkauf 65.— bis **26⁵⁰**
- Ein Posten **Haargarnläuferstoffe** 90 cm br. in verschiedenen Farben.... *Besonders billig* Meter **19⁷⁵**
- Ein Posten **Gardinen-Fallen** Tüll schöne Muster..... *Besonders billig* Meter 6.25 **5⁵⁰**
- Ein Posten **Gardinen-Fallen** mit Stickerei und bunt bedruckt..... *Besonders billig* Meter **8²⁵**
- Ein Posten **Gardinen-Fallen** Filztuch bekurbelt..... *Besonders billig* Meter **11⁷⁵**

- Ein Posten **Schnürstiefel** Sonst bis 450.— f. Damen u. Herren, schw. u. braun Im Ausverkauf 125.— u. **95⁰⁰**
- Ein Posten **Damen-Halbschuhe** Sonst bis 250.— schwarz und braun..... Im Ausverkauf **125⁰⁰**
- Ein Posten **Dam.-Schnür- u. Spangenschuhe** moderne Formen..... Im Ausverkauf **79⁵⁰**
- Ein Posten **Kinderstiefel** Leder Im Ausverkauf..... Größe 31/35 59.50, 27/30 **55⁰⁰**
- Ein Posten **Damen- u. Herren-Pantoffel** gute Stoffqualität mit Ledersohle..... **8⁷⁵**

Ein Posten **Einzelpaare**
Damen-, Herren- u. Kinderstiefel
 bis **75%** im Preise herabgesetzt

- Ein Posten **Briefkassetten** Leinen 100 Bogen und 100 Umschläge..... **6⁵⁰**
- Briefmappen** 25 Bogen 25 Umschläge **95^s** 20/20 ff. Papier mit Seidenfutter **1²⁵**
- Ein Posten **Lampenschirme** durchweg..... **45^s**
- Ein Posten **Postkarten-Alben** Im Ausverkauf 95 u. **75^s**
- Ein Posten **Briefumschläge** 100. Stück **2²⁵**

Ein Posten **Rucksäcke** 48.— bis **13⁷⁵**

- Ein Posten **Rasierpinsel** 1.95 u. **85^s** Alaunstein **1⁹⁰**
- Ein Posten **Handbürsten** **75^s**
- Ein Posten **Zahnbürsten** 1a. Borsten..... **1²⁵**
- Ein Posten **Frisierkämme** Zelluloid..... **7⁵⁰**
- Ein Posten **Haarbürsten** Borste..... **6⁷⁵**

Ein großer Posten
Feine Toilette-Seifen 1²⁵
 große, ca. 100-Gramm-Stück..... nur

Ein Posten
Liegestühle besonders billig

Ein großer Posten
Gardinen-Reste
 auch in größeren Längen
 besonders billig



Freistaat Lübeck.

Freitag, 8. Juli.

Abgelehnte Tarifänderung in der Landwirtschaft.

Nach langen Verhandlungen ist am 21. April zwischen dem Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband für die Provinz Schleswig-Holstein und dem Deutschen Landarbeiterverband für die Provinz Schleswig-Holstein und Lübeck und für die vom Kreis Stormarn angeschlossenen Gebietsteile des Freistaates Hamburg (mit Ausnahme beider Dithmarschen und Fehmarn) ein neuer Landarbeitertarif abgeschlossen worden. Dieser Tarifabschluss hatte nicht allseitige Zustimmung gefunden. Deshalb war am 17. Juni auf dem Gauatag des Deutschen Landarbeiterverbandes eine neue Lohnkommission gewählt, die den Auftrag hatte, mit dem Provinzialarbeitgeberverband in erneute Verhandlungen zu treten wegen Abänderung einiger Punkte in dem abgeschlossenen Lohnvertrag. Die Abänderungsvorschläge waren dem Arbeitgeberverband überreicht. Am Dienstag fand eine Verhandlung im Haus der Landwirte in Kiel statt. Erhöhten waren die von der Landarbeiterschaft gewählten zehn Mitglieder der Lohnkommission, von den Arbeitgebern ebenfalls aus jedem Kreise ein Vertreter. Den Vorsitz führte der Kollege Scheff aus dem Kreise Lübeck. Von Seiten der Arbeitnehmer wurden die gestellten Forderungen eingehend begründet. Der Vorsitzende des Provinzial-Arbeitgeberverbandes, Herr Johansen, verlas ein Schreiben, das am 1. Juli der Gauleitung übermittelt war, aus dem hervorging, daß die Arbeitgeber nicht geneigt sind, an dem Tarif etwas zu ändern, aber zu einer Ausnahme bereit seien, die vielleicht dazu beitragen könnte, Mißverständnisse zu beseitigen. Trotz aller Bemühungen der Lohnkommissionsmitglieder war es nicht möglich, die Arbeitgeber von ihrem ablehnenden Standpunkte abzubringen, so daß die Verhandlungen nach etwa vierstündiger Dauer abgebrochen wurden.

Die Lohnkommission hat dann noch unter sich mit der Gauleitung eine Aussprache gepflogen, um sich darüber klar zu werden, was nun weiter zu tun sei. Die Kommission war der Ansicht, daß auf keinen Fall in unserer Organisation ein wildes Durcheinander Blau greifen dürfe und die Mitglieder nach wie vor den Anordnungen der Organisationsleitung Folge leisten müßten. Das Ergebnis der Aussprache war nachfolgende Entscheidung, die den Mitgliedern des Deutschen Landarbeiterverbandes hiermit unterbreitet wird:

Die Lohnkommission hat den Willen der Gaukonferenz ausgeführt, Abänderungsvorschläge sind dem Provinzial-Arbeitgeberverband übermittelt und ein Verhandlungstag festgelegt. Nach vierstündiger Aussprache sind die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen, weil die Arbeitgeber jegliche Forderungen ablehnten. Trotzdem ist die Kommission der Ansicht, daß die Mitglieder nach wie vor nur den Aufträgen der Gauleitung und des Verbandsvorstandes Folge zu leisten haben. Es dürfen jetzt auf keinen Fall Arbeitsniederlegungen erfolgen. Die Lohnkommission hat die Gauleitung beauftragt, sowie die neuen Getreidepreise heraus sind, eine erneute Einnahe auf Grund des § 9 des Tarifes dem Arbeitgeberverband zu übermitteln. Die Lohnkommission.

Zum Streik im Friseurgewerbe.

Vom Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes wird uns zur Streiklage folgendes mitgeteilt: Von 45 Geschäften, die Gehilfen beschäftigen, haben bis heute morgen 10 die schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie die Forderungen bewilligt haben. In diesen Geschäften werden 15 Gehilfen beschäftigt. Nicht bewilligt und Streikbrecher beschäftigt werden zur Zeit in 5 Geschäften, und zwar in den Geschäften von Herrn Müller, Johannisstraße 1, Augustin, Schüsselbuden, Bohnhoff, Mühlengrube, Höpner, Bahnhofs- und Giese, Moislinger Allee. Von diesen fünf Geschäften hat der Inhaber des einen erklärt, daß er die Forderung ebenfalls erfüllt, aber nur die schriftliche Erklärung über diese Bewilligung ablehnt.

Fliegende Rasier- und Haarschneidestuben sind errichtet in den Lokalen: Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50, Zentralhallen, Dankwartzgrube 20, Waisenhof, Fackelburger Allee und im Restaurant Dreißig, Fischergrube 24. Ueber die Errichtung weiterer Rasier- und Haarschneidestuben schweben zurzeit

Verhandlungen. Diese werden sofort nach Abschluß der Verhandlungen bekannt gegeben.

Ueber den Streik der Friseurinnen ist zu berichten, daß der Verein der Damenfriseurinnen in seiner gestrigen Versammlung beschlossen hat, einen 20%igen Aufschlag auf die jetzt bestehenden Gehaltsätze zu geben. Die Arbeitgeber lehnen es ab, ein Tarifverhältnis allein mit den Arbeiterinnen einzugehen. Die Herren wollen aber nicht, daß ein einheitliches und geschlossenes Handeln für die Zukunft möglich ist. In dem unerwünschten Willen der Arbeitnehmerinnen des Friseurgewerbes werden diese Bestrebungen der Arbeitgeber zu schanden werden.

Die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen des Friseurgewerbes appellieren nochmals an alle Bevölkerungsteile Lübecks, sie in ihrem Kampfe mit allen Mitteln zu unterstützen. Wir fordern alle Kreise auf, die Geschäfte, die Streikbrecher beschäftigen, zu meiden und sich in bezug auf Erfüllung ihrer Wünsche im Rasieren, Frisieren und Haarschneiden an den Vorstand des Arbeitnehmerverbandes zu wenden. Adresse: Knorr's Restaurant, Klingenberg, Telefon 171. Der Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes.

Zum Streik der Lastarbeiter wird uns folgendes geschrieben: In den Reihen unserer Kollegen hat sich die gewerkschaftliche Disziplin bisher glänzend bewährt. Es hat sich kein Kollege gefunden, der seinen Brüdern in den Rücken gefallen ist. Leider kann man dieses nicht von anderen, uns fernstehenden Organisationen sagen. Die Handlungsausschüsse aller Schichtungen, die im Kontor oder auf den Plätzen bei den in Frage kommenden Firmen beschäftigt sind, haben es bisher für nötig gehalten, uns täglich durch Streikarbeit in unserem gerechten Kampfe zu schädigen. Sie haben bei allen Firmen, die sonst von uns verrichtete Arbeit vollführt haben, Waggons und Kulturwerte beladen und entladen, bei der Firma Volbt sogar den Debitan bedient. Wir möchten zu gleicher Zeit auch die Unfallversicherung auf dieses Beginnen aufmerksam machen, da diese Leute für solche Arbeiten nicht vorgebildet und dabei Unfälle nicht zu vermeiden sind. Die Streikleitung.

Aus der Produktiven Arbeitsfürsorge

wird uns geschrieben: Seit ihrer Gründung am 1. April d. J. hat sich die Einrichtung in zufriedenstellender Weise entwickelt. Bis jetzt sind 251 Erwerbslose eingestellt worden. Von diesen sind 51 in feste Arbeit vermittelt, so daß demnach jetzt 200 Erwerbslose bei der Produktiven Arbeitsfürsorge beschäftigt sind. Es sind also etwa 17 Proz. der Erwerbslosen bisher beschäftigt worden. In Löhnen wurden bis heute 302 000 Mk. ausbezahlt. Es wird augenblicklich auf 4 Baustellen gearbeitet, und zwar in Waldbussen beim Torfziehen mit 91 Mann, am Stau bei der Einneigung des Industriegebietes mit 42 Mann, an der Kornbreite mit 52 und an der Brandenbaumer Chaussee mit 15 Mann bei dem Sied- und Straßenbau zur Erweiterung der Siedlungen. Die Beteiligung der Bevölkerung an den freiwilligen Beiträgen hat sich ebenfalls reger gestaltet, läßt aber immerhin noch viel zu wünschen übrig. Würden alle Kreise sich an diesem, für unser Wirtschaftsleben so außerordentlich wichtigen Werke beteiligen, so wäre die Produktive Arbeitsfürsorge in der Lage, jetzt schon etwa 500 Erwerbslosen Arbeit zu geben. Die Leitung der Produktiven Arbeitsfürsorge läßt es sich angelegen sein, auch für die erwerbslosen Kopfarbeiter zu sorgen, und hofft auch für diese in größerem Umfang Arbeitsgelegenheit beschaffen zu können. Einstweilen ist eine kleine Anzahl für die Bureauarbeiten der Produktiven Arbeitsfürsorge angestellt worden, was immerhin im Verhältnis zu der augenblicklichen Anzahl der erwerbslosen Kopfarbeiter einen nicht unwesentlichen Prozentsatz ausmacht. Hoffentlich bringt die Erkenntnis mehr und mehr in die Bevölkerung, daß die Produktive Arbeitsfürsorge eine Einrichtung ist, welche dazu dient, den schweren Schaden unseres Wirtschaftslebens, die Arbeitslosigkeit, zu vermindern, und dadurch zur Festigung und zum Wiederaufbau unserer gesamten Wirtschaft beizutragen. Leider verläßt sich noch viel zu häufig einer auf den anderen, oder meint, es käme auf ihn nicht an. Bei großen Verbänden wartet der eine auf die Entscheidung des anderen Verbandes, bei großen Betrieben schießt aern die Leitung den Anstößlichen die Verantwortung zu und umaekehrt. Die Produktive Arbeitsfürsorge braucht aber den Beitrag eines jeden. Ele tut not, damit noch vor dem Winter umfangreiche Abhilfe geschaffen wird. Die Produktive Arbeitsfürsorge richtet deshalb an alle den dringenden Appell, jetzt nicht länger zu zögern, sondern sich einzulehen für das Wohl der Gesamtheit, um das es sich hier handelt, wenn auch sicher der einzelne oft schon schwer belastet ist.

Bürgerliche Deputierte. Der Senat hat zu bürgerlichen Mitgliedern erwählt bzw. wiederernannt: bei der Betriebsbehörde, Direktor der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft Carl Hoffmann und Architekt Alfred Rebeckhoff an Stelle der ausgeschiedenen Richard Biehl und Chr. Almerz; bei der Friedhofsbehörde: den ausgeschiedenen Kaufmann Peter Müller.

Die Löhne der Kohlenplagarbeiter. Vom Hause der Arbeiter-Verband werden wir um den Abdruck folgender Zeilen ersucht: Im Lübecker Volksboten vom 6. d. Mtz. hat die Streikleitung in ihrem Aufsatze „Zum Streik der Lastarbeiter“ sich auf die Löhne der Kohlenplagarbeiter berufen und darauf hingewiesen, daß, nachdem der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses von den Arbeitern abgelehnt worden ist, die Arbeitgeber noch 10.— Mark pro Woche über den Schiedsspruch hinaus bewilligt haben. Hierbei ist von der Streikleitung unerwähnt geblieben, daß der Tarif der Kohlenplagarbeiter bis zum 31. Dezember, also bis Ende dieses Jahres Gültigkeit hat, während bisher der Tarif am 1. und 15. jeden Monats geändert werden konnte.

Mieterversammlung. Im Gesellschaftshaus Markt hatten die Mieter dieses Bezirks eine gutbesuchte Versammlung. Die Wohnungsnot und die fortwährenden neuen Abgaben, mit denen die Mieter belastet werden, wurden eingehend besprochen. Die Erhöhung des Wassergeldes trägt den Charakter einer indirekten Steuer. Diese Abgaben werden von den Mietern besonders ungerecht empfunden. Der Verbrauch des Wassers ist in jedem Haushalt der gleiche. Es ist aber ungerecht, wenn die Staatsverwaltung von jedem Haushalt die gleichen Abgaben fordert. Diejenigen Kreise der Bevölkerung, die von den Gehältern und Löhnen ihre Ausgaben bestreiten müssen, haben den gleichen Betrag an Wassergeld zu zahlen, wie die Klassen mit hohem Einkommen. Die Staatsverwaltung sollte Einrichtungen treffen, damit die Steuerzahler nach ihrer Leistungsfähigkeit zu den Staatsabgaben herangezogen werden. Um die Wohnungsnot zu beseitigen, wird erwartet, daß noch in diesem Jahre erhebliche Mittel bereit gestellt werden, um wenigstens tausend neue Wohnungen zu schaffen. Die Bezirksleitung wurde neu gewählt und soll demnächst eine weitere Versammlung stattfinden, die sich speziell mit der Wohnungsfrage beschäftigen soll.

In der Hauptversammlung der „Vereinigung Lübecker Bildender Künstler e. V.“ wurde an Stelle des aus seinem Amte als 1. Vorsitzender scheidenden Professors W. Otto der Maler Erich Dummer als 1. Vorsitzender gewählt. Im übrigen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Prof. Ulrich Hübnert als stellvertretender Vorsitzender, Leopold Thiemer als Schriftführer, Fräulein Anna Malinow als stellvertretender Schriftführer und Bernhard Rothhaller als Kassenerwart. Die Zusammenkunft der Zukunft ist folgende: Erich Dummer, Fräulein Anna Malinow, Karl Sondermann, Georg Wehrs-Kampberg und H. Jaede. Der Vereinigung bildender Künstler ist für ihre nächste Mitteilerausstellung, die mit der Nordischen Woche zusammenfallen wird, von der Kunsthandlung Müller der Oberlichtsaal zur Verfügung gestellt worden, und es ist beabsichtigt, in ganz knapper Form an möglichst charakteristischen Werken einen Überblick über das Schaffen der Mitglieder der Vereinigung zu geben, die ihre neuesten und besten Werke einbringen werden.

Zeugen gesucht für einen Kriegsprozess. Alle Soldaten, die vom Januar 1915 bis Mai 1915 bei der Südarmerie in den Karpaten waren, das Leben und Treiben in Munkacs kennen, und die Kämpfe am Zwinin und Strj mitgemacht haben, werden um ihre Adresse und kurze Mitteilungen an die Schriftleitung der „Volksstimme“, Frankfurt a. M., Großer Hirschgarten 17, gebeten.

Falsche Gerüchte sollen nach hiesigen Pressemeldungen über die Person des Mörders an dem Rassenboten Dunkelaut im Umlauf sein. Es wird über den Selbstmord eines Arbeiters berichtet, der zuvor zu seiner Frau Aufregungen über festlichen Druck gedauert haben soll, der nun mit der Morbidität in Verbindung gebracht wird. Weitere Anhaltspunkte sind aber bisher nicht zu ermitteln gewesen.

Milchpreise. Das Jugendamt teilt mit: Die Milchpreiserhöhung macht leider auch die Erhöhung des Preises der Milchmischmilch notwendig. Die Normalmischung ist nunmehr auf 8 Mk. festzulegen.

Die Wiedereröffnung des Stadttheaters. Als erste Aufführung kommt für diese Spielzeit im Stadttheater am 17. Juli der große Operettenoper „Die Postmeisterin“ von Leon Jessel. Am 19. Juli die erste Schauspielaufführung: „Die Seele schwinget sich“. Deutliche Uraufführung eines in Petersburg mit größtem Erfolg aufgeführten Schwanke, dessen Verfasser z. Zt. in Lübeck als Oberlehrer lebt.

Das Fähnlein der sieben Aufrechten.

Novelle von Gottfried Keller.

9. Fortsetzung.

„Gängst du wieder an mit deinen unverstämten Erfindungen? Aber wisse, daß ich das ärgerliche Zeug auch nicht länger anhören will!“

„Sei nur ruhig! Nur noch diesmal wollen wir unsere Betrachtungen rückwärts lenken in jene goldene Zeit, und zwar wollen wir reden von dem letzten Ausse, den du mir gegeben hast, ich erinnere mich der Umstände, als ob es heute wäre, deutlich und klar, und ich bin überzeugt, du beschleichen! Ich war schon dreizehn Jahre alt, du etwa zehn, und schon einige Jahre waren verlossen, ohne daß wir uns mehr geküßt hätten, denn wir dankten uns nun große Leute. Da sollte es doch noch einen angenehmen Schluß geben; oder war es die frühe Verhe, die den neuen Morgen verkündete? Es war an einem schönen Pfingstmontag.“

„Nein, Himmelfahrtstag.“ unterbrach ihn Hermine, schwiege jedoch, ohne das Wort ganz auszusprechen.

Du hast recht, es war ein prächtiger Himmelfahrtstag im Monat Mai, wir waren mit einer Gesellschaft junger Leute ausgezogen, wir zwei die einzigen Kinder dabei; du hieltst dich an die großen Mädchen und ich mich an die Jünglinge, und wir verschmähten, miteinander zu spielen oder auch nur zu reden. Nachdem man schon weit und breit herumgekommen, ließ man sich in einem hohen und lichten Gehölz nieder und begann ein Pfänderpöhl; denn der Abend war nicht mehr fern und die Gesellschaft wollte nicht ohne einige Küßerei nach Hause gehen. Zwei Leute wurden verurteilt, sich mit Blumen im Munde zu fassen, ohne dieselben fallen zu lassen. Als dieses und die nachfolgenden Paare das Kunststück nicht zustande brachten, kamst du plötzlich ganz unbefangen auf mich zugefallen, ein Maralädchen im Munde, bestest mir auch ein solches zwischen die Lippen und sagtest: „Probier einmal!“ Nichts fielen beide Willkür auf die Erde zu ihren Geschwistern, du leitest aber im Eifer dennoch dein Köpchen ab. Es war, wie wenn ein leichter, schöner Schmetterling abgefliegen wäre, und ich griff unwillkürlich mit zwei Fingern darnach, ihn zu fassen. Da glaubte man, ich wolle den Mund abwischen und lachte mich aus.

„Hier sind wir am Handel!“ sagte Hermine und sprang heraus. Da lehrte sie sich freundlich noch einmal gegen Karl.

„Weil du dich so still gehalten und meinem Wort die Ehre gegeben hast, die ihm gebührt.“ sagte er. „So will ich, wenn es

nötig sein sollte, auch vor vier Wochen wieder mit dir fahren und es dir in einem Briefchen anzeigen. Es wird das erste Schriftliche sein, das ich dir anvertraue.“

Damit eilte sie nach dem Hause. Karl dagegen fuhr eilig nach dem Hafenplatz, um den Zapfenstreich der hieheren Trompeter nicht zu verpassen, der wie ein scharfes Rasiermesser die laue Luft durchschneidet.

Er traf schon auf dem Wege mit Rudstuhl und Spörrli zusammen, die gelind angefeuchtet waren; sie freundschaftlich und hieher begrüßend, fachte er den ersten unter den Arm und hing an, ihn zu rühmen und zu loben: „Was Teufels haben Sie wieder getrieben? Was haben Sie wieder für Streiche ausgeheckt, Sie schlummer Patron? Sie sind doch der splendideste Schütz im ganzen Kanton, was sage ich, in der ganzen Schweiz!“

„Donner!“ rief Rudstuhl, höchst geschmeichelt, daß einmal ein anderer als Spörrli sich an ihn machte und ihn rühmte. „Donner! daher will ich schon ins Nest müssen! Können wir nicht noch schnell einen Flasche Guten abtun?“

„Wst! Das können wir auf dem Zimmer ausrichten! Es ist ohnehin Sitte bei den Schwäbischen, daß man wenigstens einmal während des Dienstes die Offiziere hintergeht und heimlich eine Nacht durch auf dem Zimmer geht. Und wir wollen als Rekruten zeigen, daß wir der Spezialwaffe würdig sind.“

„Das wäre ein Hauptpaß! Ich zahle den Wein, so wahr ich Rudstuhl heiß! Aber schlau müssen wir sein, listig wie die Schlangen, sonst sind wir geliefert.“

„Nur ruhig, wir sind die rechten Leute! Wir wollen nur recht still und schneidlich einrücken und keinerlei Aufhebens machen.“

Als sie in die Kaserne kamen, waren die andern Zimmergenossen alle in der Wirtschaft und nahmen dort den Schlaftrunk. Karl zog einige ins Vertrauen, die teilten es weiter mit, und so verlag sich jeder mit ein paar Flaschen, die sie unbemerkt einer nach dem andern hinaustrugen und unter den Betten verbargen. Auf dem Zimmer, als es zehn Uhr schlug, legten sie sich ruhig ins Bett, bis nachgesehen war, ob die Lichter gelöscht seien. Dann standen alle wieder auf, verhielten die Fenster mit Mänteln und zündeten die Lichter wieder an, soßen den Wein hervor und begannen zu pöhlern, daß es eine Art hatte, und Rudstuhl dünkte sich wie in Estium, da alle ihm zutraten und ihn einen großen Mann sein ließen. Denn der heiße Wunsch, auch beim Militär zu gelten, ohne dafür etwas zu tun, machte ihn dümmel, als er eigentlich war. Als er nebst seinem Trabantem gehörig zugeführt waren, wurden erst verschiedene Trinkpöhle aufgeführt. Der eine mußte auf dem Kopfe liegend eine Gießelle voll Wein austrinken, die ihm einer vorhielt, der an-

dere auf einen Stuhl sitzen und, während eine an die Decke gehänge und in Umschwingung gelehte Weisagel seinen Kopf umkreiste, drei Gläser lehren, ehe die Regel den Kopf berührte, der dritte etwas anderes, und jeder, der es nicht vollbrachte, erhielt irgendeine drohliche Strafe. Alles dies wurde in größter Stille vollzogen; wer laut wurde, verfiel ebenfalls in Buße, und alle waren im Hemde, um bei einer Ueberraschung schnell ins Bett kriechen zu können. Wie nun die Zeit nahte, wo die Runde durch die Gänge strich, wurde den zwei Freunden auch ein Trinkstück aufgegeben. Sie sollten sich gegenseitig zwei auf die flache Klinge gelehte volle Gläser an den Mund halten und dieselben austrinken, ohne einen Tropfen zu vergehen. Bräselnd zogen sie vom Leder und kreuzten die mit Gläsern beschwerten Weidmesser; aber sie zitterten dergestalt, daß die Gläser herabfielen und sie nicht einen Tropfen erschnappten. Sie wurden daher angewiesen, eine Viertelstunde in „Meiner Uniform“ vor der Türe Schildwache zu stehen, und solche Unternehmung wurde als das Kühnste gepriesen, was seit Menschenedenken in dieser Kaserne verübt worden sei. Ueber das bloße Hemd wurde ihnen Weidmesser und Weidmesser kreuzweis umgehängt, dazu mußten sie den Lhaso aufheben und die schwarzen Ueberstrümpfe anziehen, aber ohne Schuhe, und so wurden sie, den Stuker in der Hand, vor die Türe geführt und an beiden Pfosten aufgestellt. Raum waren sie dort, so schob man den Kiegal vor, tilgte alle Spuren des Gelages, enthüllte die Fenster, löschte die Lichter und schlüpfte jeden in sein Bett, als hätte er schon seit Stunden geschlafen. Die beiden Schildwachen gingen indessen im Scheine der Ganglaternen auf und ab, die Büchse auf der Schulter, und schauten mit lächnen Blicken um sich. Spörrli, der wegen des Grattrausches in festlicher Stimmung war, wurde ganz übermütig und hub plötzlich an zu singen, und das beschleunigte die Schritte des diensthabenden Offiziers, der schon auf dem Wege war. Als er herannah, wollten sie rasch ins Zimmer entschlippen; aber die Türe ging nicht auf, und ehe sie sich zu helfen mußten, war der Feind da. Sie tanzte in ihrem Kopfe alles durcheinander. Sie stellten sich in der Verwirrung jeder vor seinen Posten, präsentierten das Gewehr und riefen: „Werda!“

Was Kreuzatferment soll das heißen? Was treibt ihr da? rief die Runde, ohne jedoch eine genügende Antwort zu erhalten, da die beiden Räume kein vernünftiges Wort hervorbrachten. Der Offizier öffnete rasch die Türe und sah in das Zimmer; denn Karl, der die Ohren gespöhl, war schnell aus dem Bette gesprungen, hatte den Kiegal zurückgeschoben und sich ebenso rasch wieder unter die Decke gemacht. Als der Offizier sah, daß alles dunkel und still war, und nichts hörte, als Schnaufen und Schnarchen, rief er: „Seda, Leute!“

(Fortsetzung folgt.)

Reiseverbindungen nach den Wädern. Zur Erleichterung des Reiseverkehrs hat die Eisenbahnverwaltung im Sommerfahrplan verschiedene Züge eingelegt. Hierdurch ist es Bade Gästen, die einen Aufenthalt im Badeorte nicht nehmen können, möglich gemacht, die Reise zu und von den Badeorten in einem Tage zu machen. Es verkehren zwischen Lübeck und Lüneburg die Züge: Ab Lübeck: 8,00, 1,30, 5,30. Ab Lüneburg: 6,22, 10,40, 1,28, 6,05. (Siehe auch unter Geschäftlichem.)

Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs. Die Lübecker Frauengruppe gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird, wie sie uns mitteilen bittet, beim diesjährigen Volksfest auf dem Burgfeld einen Ausschank alkoholfreier Getränke unterhalten. Der Ausschank soll der Bevölkerung Gelegenheit geben, sich von der Güte und Schmachthaftigkeit alkoholfreier Getränke zu überzeugen. Es werden die verschiedensten Arten von Getränken, besonders Fruchtjäfte, Bohle und an kalten Tagen Punsch ausgeschänkt werden. Gegen Erstattung der Unkosten werden von allen verabschlagneten Getränken die Rezepte abgegeben werden.

Sansa-Theater. Heute, Freitag, wird zum letzten Male „Die Scheidungsreise“ gegeben. Die Singpiel-Operette „Der Traum vom Glück“ geht morgen Sonnabend zum ersten Male über die Bretter des Sansa-Theaters. Diese Operette spielt im Kostüm der so beliebten Liebermeistertracht.

pb. Einer Schwindlerin fiel gestern ein 9 Jahre altes in der Sattlergrube wohnhaftes Schulmädchen in die Hände. Als das Mädchen mit einem Paket, in dem sich eine weiße handgestrickte runde Tischdecke mit Sternmuster und eine weiße runde Tablettdecke befand, die Königsstraße entlang ging, wurde es von der Schwindlerin angehalten und gebeten, aus einem in der Nähe befindlichen Fruchtgeschäft Kirchen zu kaufen. Währenddessen wollte die Schwindlerin das Paket und 8,50 Mt. in bar, welches das Mädchen außerdem bei sich führte, in Verwahrung nehmen. Zum Bezahlen der Kirchen hatte die Schwindlerin dem Mädchen ein kleines schwarzes Damen- bzw. Kinderportemonnaie mitgegeben, in dem sich aber, wie sich später herausstellte, kein Geld befand. Als das Mädchen unrichtiger Sache wieder aus dem Geschäft heraustrat, war von der Schwindlerin nichts mehr zu hören und zu sehen.

pb. Ein Fahrradwärtter. Wegen dringenden Verdachtes, hier Fahrräder geklaut zu haben, wurde der angebliche Schmied Paul Pogaensee, aus Sandorf, festgenommen. Er steht zu vermuten, daß man es mit einem sogenannten schweren Jungen zu tun hat, denn in seinem Besitze befand sich ein Paß eines in Neumünster wohnhaften Kaufmannes.

pb. Festgenommen wurde ferner ein Schiffsbauer aus Neuland, der am 2. ds. Mt. auf einem Gefangenentransport nach Neumünster, wo er eine jährliche Buchhausstrafe verbüßen sollte, entkamen war. — Wegen Verbrechen gegen § 218 des R. St. G. B. wurde eine in der Al. Altesfähre wohnhafte Haushälterin aus Berlin festgenommen.

pb. Vermist. Seit dem 30. Juni wird der Schlachter und Händler Leo Engel, wohnhaft Mariesgrube 27 II, vermisst. Engel, der mit Kleiderstoffen, Wäsche usw. haufert, wollte zuletzt in der Travemünder Gegend handeln. Seitdem fehlt von ihm jede Spur.

Angrenzende Gebiete.

s. Cutin. Der Landesauschuß beschäftigte sich am Donnerstag mit folgenden Punkten: 1. Erlass eines Statuts betr. Fremdenwohnsteuer. Es liegen 5 scharfe Proteste aus den Badeorten des Landes vor. Der Präsident empfiehlt das Statut als Steuerquelle besonders warm. Die Debatte ist a. T. recht lebhaft. Der Erlass wird mit 18 gegen 5 Stimmen angenommen. 2. Erlass eines Gesetzes betr. Erhebung eines Zuschlages zur staatlichen Grund- und Gebäudesteuer zwecks Förderung des Wohnungsbauwesens. Das Gesetz ist durch Reichsgesetz überholt. Eine Kommission soll beraten, wie Mittel für den genannten Zweck aufgebracht werden können. 3. Errichtung einer Kommunalbank. Es wird eine Kommission gewählt (Schmidt, Dünker, Ehlers, Hat-

tenbach, v. Todekow), die die Materie vorbereiten und weiter bearbeiten soll unter Zugleihung von Sachverständigen. Fragen der Arbeitslosenfürsorge und Steuerfragen bildeten den Schluß der Sitzung.

Hamburg. Der Seidenschred. Die Polizei verhaftete den Polen Kuranski, der im Februar 1920 in Schlichting, Niederbismarcken, den Landmann Peters, bei dem er mit seinen Helfern einbrach, niederschlug. Kuranski, der sich Barunkit und Burankit nannte, hat im Kreis Segeberg und in der Heider Gegend zahlreiche Verbrechen ausgeführt. Die Anwohner nannten ihn bereits Seidenschred. — Flugpostverkehr nach England — (London) ein werktätlicher Flugpostverkehr nach England eingerichtet. Die Flugzeit von Hamburg dauert (inkl. der Haltezeiten) von morgens 9,15 bis mittags 3,25 Uhr. Zum Flugpostverkehr mit England sind alle Arten von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen zugelassen.

Neumünster. Die Erschießung des Hilfskassaführers Wiese in Neumünster durch den Schuhmacher Domanski beschloß am Dienstag die Meier Strafkammer. D. hatte am 15. Dezember den ganzen Nachmittag in einer Gastwirtschaft gesetzt und schließlich war er mit anderen Gästen in Streit geraten, worauf er hinausgeworfen wurde. Er lief nun nach seiner Wohnung, schlug die Scheibe der mit einer Sicherheitskette geschlossenen Gasthübeur ein, und feuerte drei Schüsse ab. Eine Kugel traf Wiese in die Brust, der infolge der Verletzung nach wenigen Augenblicken starb. Domanski, der gleich nach der Tat in Haft genommen wurde, behauptete, sinnlos betrunken gewesen zu sein. Das Gericht verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

Ruxhauen. Heidebrand. Mitte dieser Woche ist in der Heide vor Ruxhauen ein großer Brand entstanden, der auf Funkenflug aus der Lokomotive eines passierten Güterzuges zurückzuführen wird. Der Brand hatte bereits einen großen Komplex vernichtet, als ein Ruxhauer Militärkommando eintraf, dem es im Verein mit der Bevölkerung der umliegenden Dörfer gelang, das Feuer einzudämmen und einen in der Nähe gelegenen großen Forst zu retten.

Rostock. Streit der Hotelangestellten der Mecklenburger Ostseebäder. Mittwoch morgen sind die sämtlichen Angestellten im Gastwirts- und Mecklenburger Ostseebäder in den Streit getreten. Am 5. Juli war die Freit abgelaufen, innerhalb der die Arbeitgeber den von den Arbeitnehmern vorgebrachten neuen Tarifvertrag annehmen sollten. Die Arbeitgeber lehnten die Forderung ab. Die bürgerliche Presse bemerkt dazu: Bei dem starken Besuch der Badeorte wird der Streit doppelt schwer empfunden. In Warnemünde waren allein an 2800 Badegäste bis zum 1. Juli gemeldet.

Rostock. Der Streit im Sägereigewerbe ist durch beiderseitiges Entgegenkommen beendet worden. Der Lohnzuschlag beträgt 0,25 Mt. pro Stunde.

Lüneburg. Bedeutende Eisenbahndiebstähle. Zwischen Deutsch-Evern und Bienenbüttel wurde am Bahndamm eine Kiste gefunden, die offenbar aus einem fahrenden Güterzuge herausgeworfen worden war. Die Kiste enthielt acht Rechenmaschinen. Am anderen Tage fand man an der gleichen Stelle eine Kiste und einige Ballen mit Tuchen im Werte von vielen Tausend Mark, die ebenfalls aus dem Zuge geworfen worden waren. Verschiedene Merkmale deuteten darauf hin, daß an dieser Stelle schon mehr gestohlenen Gut abgeholt worden ist.

Der blinde Passagier im Zepelin. Das an Italien ausgefahrene dritte Zepellinflugschiff „Bodensee“ ist am Sonntag abend in Rom eingetroffen. An Bord hatte sich in Friedrichshafen ein junger Mann als blinder Passagier eingeschlichen, der sich aus seinem Versteck erst herauswagte, als das Luftschiff sich bereits in sehr großer Höhe befand. Er wurde in Rom verhaftet. Er erklärte sich hochbeglückt, die Reise mitgemacht zu haben. Man hat den Eindruck, daß er tatsächlich nur aus Abenteuerlust gehandelt hat.

In den Alpen erfroren. Aus Innsbruck wird gemeldet: Sechs Herren und drei Damen, die eine Durchkletterung der Winkelschlucht am Wilden Kaiser unternahm, wurden von einem schweren Unwetter überrascht und mußten im Freien übernachten. Ein Wiener Tourist und ein Fräulein Dürnberger aus München fanden dabei den Tod durch Erfrieren.

Ein furchtbares Vizegarnatill ereignete sich auf dem Uebungsplatz Walmfließ. Zwei Flugzeuge stießen zusammen, als sie im Begriff waren, zu landen, und stürzten aus einer Höhe von 50 Meter ab. Die Insassen des einen Flugzeuges, die Leutnants Gablekion und Wilsheimer, waren sofort tot, während von den beiden Offizieren in dem anderen Flugzeug einer verwundet wurde und der andere ohne Schaden davontam.

Sport.

Tourenverzeichnis des Arbeiterfahrradverbandes Ostpreußen. 2. 8. Große Tour Schwert in, Abf. Sonnabend nachmittag 7 Uhr, ab Burator, Fahrwart 1 und 2. 10. 8. Kleine Tour Padenburg, Abf. 1 Uhr Gewerkschaftshaus, Fahrwart 8. 17. 8. Tautour nach Gadebusch, Abf. 5 Uhr morgens Mühlendamm, alle Fahrwarte. 24. 8. Große Tour Segeberg, Abf. morgens 8 Uhr Lindenplatz, Fahrwart 1 und 4. 24. 8. Kleine Tour Segeberg, Abf. 1 Uhr Gewerkschaftshaus, Fahrwart 6. 30. 8. Kiel, Abf. Sonnabend nachm.: 1. Tour 2 Uhr Fahrwart 1 und 2, 2. Tour 4 Uhr, Fahrwart 8 und 4. Um rege Beteiligung bittet der Fahrwart.

Eckernförde I. A. T. B. I um 8,00 nachm. und Markt I gegen A. T. B. II 10,00 vorm. sind meist die spannendsten Spiele des kommenden Sonntags. Zu Ehren der am Sonnabend abend eintrudelnden Gäste findet beim Sportgenossen Bauer-Friedrichshof ein gemütliches Beisammensein statt. Spiele auf St. Lorenz-Kasernehof: Eckernförde I = A. T. B. I 8,00 nachm., Markt I = A. T. B. II 10,00 vorm., Eckernförde II = A. T. B. III 1,30 nachm., I. Schüler-Seereh = I. Schüler A. T. B. 9,00 vorm., I. Schüler-Schütup = II. Schüler A. T. B. 12,00, Markt II und A. T. B. 3,00 nachm. und Markt VI gegen A. T. B. VI 10,00 vorm. auf der Kassenmiese. Besonders aufmerksam gemacht wird noch auf das Spiel Wader-Riel 1 1912 am Sonntag, dem 17. gegen A. T. B. I. Ein besonders feiner Hissen wird kein das im August stattfindende Spiel B. S. B. Müllern (Bayrisch-Südtreismitt.) gegen A. T. B. I. Rasenwort Elmshorn 1 erlitt in Elmshorn von unfernen Turnern eine Schlappe v. m. 3 : 1 (0 : 1). G. S.

Geschäftliches.

Das Sol- und Moorbad Lüneburg ist in kurzer Zeit zu ersetzen. Die herrliche landschaftliche Lage Lüneburgs, in der so gerne besuchten schönen Lüneburger Heide, ist allgemein bekannt. Die Stadt selbst, welche ihr mittelalterliches Aussehen bewahrt hat und reich an kunsthistorischen Schätzen ist, ist von Anlagen und Promenaden umgeben und liegt in einer elliptischen Talniederung. Der 60 Morgen große, wohlgepflegte Kurpark geht in die ganz beliebten Anlagen und Wäldchen des Ammenauhofes über. Das Klima Lüneburgs ist ein einflussreiches Ostseeklima. Ein gutes Inhalationsmittel ist die täglich im Betrieb befindliche Gradieranlage. (Zugverbindung f. Unter Treckant Lübeck.)

Aus aller Welt.

Großfeuer in einem Elektrizitätswerke. Im Elektrizitätswerk Grafenthal i. E. h. r. brach auf bisher unauffällige Weise Großfeuer aus, das einen Teil des Wertes einäscherte. Durch den Brand sind zahlreiche industrielle Betriebe, die an das Werk angeschlossen sind, vorläufig stillgelegt.

Bekanntmachung.

Im Monat Juni d. J. sind beim Postamt als gefunden eingeleitet, bzw. als gefunden angezeigt und bis heute noch nicht wieder abgeholt worden: Mehrere Portemonnaies mit verschiedenen Geldbeträgen sowie auch loses Geld, Geldnotenstücken mit und ohne Inhalt, mehrere Handtaschen verschiedenen Inhalts, goldene und silberne Bräutigamsringe, 1 goldener Ring, goldene und silberne Uhren, 1 Halskette mit Münze, silberne Knocheln, mehrere Manschettenknöpfe, 1 silbernes Medaillon, 1 Armband, 1 Taschentuch mit eingewickeltem Geld sowie einige lose Taschentücher, 1 Jagdrevolver mit Leinwandtasche und Uhr in Lederarmband, 1 Babetuch, Kinderkiesel und Mägen, 1 Buch mit getragenen Kleidungsstücken und Handwerkzeug, 1 Korb mit Kleidungsstücken sowie 1 Paket mit Kleiderstoff, 1 ledernes Reisetasche mit Kleidungsstücken und Toilettengegenständen, Damenhut, Umlegekrone mit Brosche, 1 Tau, Stickschere, künstliches Gebirg, Kilmhut, Rompabour, Wellerine, Wintertentative, Turnhose und Gomb, 1 Regensturm, Luftpumpe, Spazierhölzer, Brillen, Kneifer, einzelne Handschuhe, 1 Ztr. Brille, 1 eiserne Kette, 1 Lehrbuch und mehrere Hunde. (3832)

Das Polizeiamt.

Ausgabe von Nährmitteln für Kinder im 1. bis 6. Lebensjahr.

Vom 8. bis einschl. 31. Juli 1921 werden auf die Lebensmittelliste, Abchnitt „Warenliste 5“ für Kinder im 1. bis 6. Lebensjahre in der Zeit von 8^{1/2} bis 3 Uhr in der Kartenzentrale, Königsstr. 69, Bezugsausweise für 2 Pfund Weizenmehl zum Preise von Mt. 2.— f. b. N. d. 1 Pfund Kindermehl, Weisse von Mt. 4,80 f. b. N. d. und 1 Paket, ca. 250 Gramm Milchschokoladentafel zum Preise von Mt. 2,75 f. b. Paket ausgegeben. (3835)

Lebensmittelliste, sowie der Anweisung zum Bezuge von Lebensmitteln sind vorzulegen.

Lübeck, den 7. Juli 1921.

Das Landesverorgungsamt.

2 gute Herrenfahräder mit neuer Bereifung, billig. (3857) E. Schöning, Werthofstr. 57.
2 gute D. -Fahräder spottbillig. Paffenhäger 42. (3858) Fahrradhandlung.
20 Gabelstangen preisw. u. d. (3859) Reiferstr. 26 a.
Mehrere fl. Zugänger und 6 Wochen alte Ferkel billig zu verkaufen. (3859) W. Howe, Segebergstr. 29.

Öffentliche Verdingung.

Die Ausführung von Malerarbeiten für den Neubau von 18 Kleinwohnungen bei der Haushaltungsschule an der Fiegelstraße soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebote sind bis zu dem am Freitag, dem 15. Juli 1921, mittags 12 Uhr,

im Bauamt, Mühlendamm 10, stattfindenden Termin in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlage an das Bauamt einzureichen. Lieferungsverzeichnisse und Bedingungen liegen im Bauamt zur Einsicht aus, auch können sie gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 2 Wochen. Lübeck, den 7. Juli 1921.

Das Bauamt, Abt. Hochbau.

Jung. Wolfshund zu verk. (3826) Mittelstr. 5

Suche Stelle als Haushälterin b. alt. einf. Mann. Ang. u. D. D. a. d. Exp. d. Bl. (3827)

Geeres Zimmer mit od. o. Kochgelegen. gef. (3856) Ang. u. B. A. a. d. Exp. d. Bl.

Geheben eine Uhr.

Abgehoben bei (3844) W. Berger, Travemünde, Rurgartenstraße 27.

Markthallenstand 48-49

Pr. frische Nordseeware: Kabeljau, Schellfisch, Kumpshühner, Fischgründe, Seete, billig, billig. B. Eggert. (3864)

Simerbier

Sonnabend von 4-6 Uhr. (3863) Hermanns Keller.

Johann Möllers billige Fleischquelle, Kützstr. 83-85

Pr. fettes Hammeln. 10.-
„ fr. Rindfleisch „ 8.-
„ frisch Gebackt „ 10.-
„ Braunschweiger „ 6.-
Schellenbeefsteak 14.-
Rollefleisch „ 12.-
Schweinefleisch „ 14.-
Knochen (3818) „ 1.-

Lohnlokal

(Mitte der Stadt) zu mieten gesucht. Ang. u. C. F. M. a. d. Exp. ds. Blattes.

Maurergezellen

stellen ein H. Wandke & Sohn Geibelplatz 21. (3840)

Am 1. August, abends 7^{1/2} Uhr, beginnt ein Kursus in der Buchhaltung und im Bilanzlesen mit Berücksichtigung der neuen Steuererlasse. Karl Hinzpeter, Mittelstr. 5. (3825)

Weißes Schmalz 11.-
Palmöl billigst
Margarine 8,00 u. 7,50
Kumpshühner 4,30
Eiweiß 2,80
Rindfleisch 7,50
Fischer Käse 8,00 u. 9,00
Van. Käse 11,00 u. 12,00
Selber Rindfleisch 1,80
Preis 2,90
Reisemehl 2,50
Zuckerwackel Paket 1,95
Gehr. Gerste 4,30
Kaffee 1/2 3,75 u. 4,50
Gehr. Kaffee 1/2 3,50 u. 4,00

Spez. Verlobungsringe

333, 585, 750, und 900 gest. Silberwaren, Schmucksachen. (3825)

Will Westfehlino

32 Hoffenstraße 32 Uhren- und Goldwaren-Reparatur-Werkstatt. (3819)

Gleg. Schlafzimmer 1850, 2100, 2600, 3000 u. (3854) W. Howe, Segebergstr. 29.
Eichen-Schlafzimmer 2500, 3500, 4500, 5500 u. (3854) W. Howe, Segebergstr. 29.
Rüden 975, 1100 u. (3854) W. Howe, Segebergstr. 29.
Roldts Möbellager (3854) Fischergrube 27.

Eduard Speck, Hügelstr. 80 u. 82. (3852)

Calcaona
D. R. D. O. A.
Zigarrenfabrik
Calle de la Victoria, No. 10, Habana, Cuba.
García y Cía
In Opatoffen in Opatoffen
Calle de la Victoria, No. 10, Habana, Cuba.
García y Cía
Calle de la Victoria, No. 10, Habana, Cuba.

Ich bin zum
NOTAR
ernannt. (3841)
Dr. jur. Carl Hahn
Rechtsanwalt und Notar
Breite Straße 44, I. Breite Straße 44, I.

Karl Lahrz, Böttcherstr. 16.
Pa. Irisch. Schweinefleisch pr. 14.-

Achtung!!!
Wo gehen wir jeden Abend hin? Nach
August dem Gemütlichen,
der sorgt für Stimmung und Humor im
Kronprinzen, Beckergrube 57.
(3849) Joh. Greve.

Saison-Ausverkauf

Es gelangt **nur unsere bekannt erstklassige Konfektion** zum Verkauf, darunter **vornehme neueste und beste Stücke**.

Die früheren Preise sind an jedem Stück belassen, damit man sich von den grossen Vorteilen überzeugen kann.

Herren-Anzüge

jetzt **250.—** **450.—** **625.—** **825.—**
früher bis 575 Mk. bis 800 Mk. bis 1000 Mk. bis 1800 Mk.

Burschen-Anzüge

jetzt **240.—** **315.—** **395.—** **490.—**
früher bis 880 Mk. bis 500 Mk. bis 800 Mk. bis 750 Mk.

Knaben-Anzüge

jetzt **90.—** **125.—** **160.—** **195.—**
früher bis 160 Mk. bis 200 Mk. bis 300 Mk. bis 375 Mk.

Sommer-Paletots

jetzt **175.—** **375.—** **575.—** **775.—**
früher bis 275 Mk. bis 800 Mk. bis 875 Mk. bis 1125 Mk.

Bukskin-Hosen

jetzt **38.—** **68.—** **98.—** **128.—**
früher bis 70 Mk. bis 100 Mk. bis 140 Mk. bis 190 Mk.

Röcke und Westen

marengo und schwarz (8842)
jetzt **450.—** früher bis 800.— Mk.

Anzugstoffe

140 cm. breit
Mtr. **30.—** **55.—** **95.—** früher 55 bis 125 Mk.

Hosenstoffe

70 cm breit
Mtr. jetzt **15.—** Mk.

Für die Hälfte der bisherigen Preise!

Knaben-Waschblusen und Anzüge, Herren- und Knaben-Strohhüte

Herren- und Knaben-Stiefel

erstklassige Fabrikate in schwarz und braun
bedeutend im Preise ermäßigt.

Auf alle nicht herabgesetzten Sachen gewähren wir **10%**

Spille & v. Lüthmann

Lubecks größtes Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung

Herren-Anzüge

Langsam hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß es außerordentlich vorteilhaft ist, jetzt Herrengarderobe zu kaufen, da man erstens wieder Qualitäten bekommen kann, die der Vorkriegsqualität ganz entsprechen, da ferner die Preise im Vergleich zu unserer Geldentwertung sehr niedrig sind, und da außerdem infolge der neuen Steuern und Lohnzuschläge erhebliche Preissteigerungen eintreten werden. Daneben hat sich aber auch in Kaufpreisen die wichtige Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht bei allen Herrengarderoben, die jetzt in so zahlreichen Mengen angeboten werden, die vorteilhaftesten Voraussetzungen zutreffen, und daß man mitunter lange suchen kann, ehe man das Richtige findet, nämlich Herrenanzüge, die Formenschönheit, vorbildliche Verarbeitung, tadellosen Sitz und Preiswürdigkeit in sich vereinen. Eine Firma, die auch darauf Anspruch erhebt und ihre bekannten Reklameanzüge nach wie vor zum Preise von 495 bis 595 Mark abgibt, ist die weit über Lübecks Grenzen bekannte Firma

Johannes Holst

Spezialität:
Herren- u. Knaben-Garderobe
Markt 5 Lubeck Kohlmarkt 6.

J. H. Bein

Am Markt 12.
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für
erstklassige Manufakturwaren • Spezialhaus für Betten, Bettfedern und Daunendecken • Herren- u. Knaben-Garderoben Arbeiter- und Berufsbeleidung.

Halbpreise Hochwertiger

Herrenwäsche
Krawatten 8821 in großer Auswahl.
Papier-Wäsche (Kug & Koll) zu Fabrikpreisen.
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Duft u. Gemüse bill.

Kartoffeln gelb Pfd. 1.00 rot 0.90
Maj.-Ringe f. Ware Stück n. 1.20
ff. Margarine heute Pfd. nur 7.80
Weichb. Landbrot u. Speck Metz, Engelsmisch 22. (8862)

Dickfettes Ochsenfleisch

Pfd. 9.—
Beefsteak u. Kollfleisch Pfd. 12.—
Fr. Had u. Gulash Pfd. 10.—

Felix Peters, (8886) Glandorpstraße 45.

E. Krogmann

211straße 32.
Da Zunderfleisch Pfd. 8.—
Große Heringe Stk. 45.—
Schweinerippen Pfd. 7.50
Knochen 60 Pfd. (8921)



dass unsere neuen Schuhe durch ihre elegante Passform und Güte Aufsehen erregen.

Warum sind wir so leistungsfähig?
Weil wir für 120 Verkaufsstellen unsere Schuhe in sehr grossen Mengen einkaufen.

Unsere Preise sind bis zur letzten Möglichkeit herabgesetzt.

Prüfen Sie unsere Waren. **Erstaunlich billig!** Vergleichen Sie unsere Preise.

Weisse Dam.-Leinen-Schnür- u. Spangenschuhe

in guten Qualitäten 72.50 84.50 48.50

4350

Damen-Schnürstiefel

hohe Schäfte, elegante kurze Form

165,50 145,50 125,50 **115⁵⁰**

Damen-Lackschuhe

besonders billig!
195,50 **165⁵⁰**

Damen-Halbschuhe

zum Schnüren und mit Spangen besonders preiswert
127,50 105,50 85,50 **72⁵⁰**

Herren-Schnürstiefel

Rindbox und Rind-Chevreau. breite Form, gut. Strapazierstiefel, extra billig **125⁵⁰**

Herren-Schnürstiefel

Rindbox, Besatz oder Derby, mod. Formen, gute Qualität, vorzügl. Straßentiefel **135⁵⁰**
165,50

Herren-Schnürstiefel

prima Rahmenarbeit! **195⁵⁰**

Auffallend billig!

Braune Herren-Stiefel **185⁵⁰**
Mk. 239.50 225.50

Schwarze u. farbige Dam.-Lein.-Schuhe **38⁵⁰**
Mk. 59.50 49.75

Kinder-Stiefel

schwarz und braun Mk. 110.50 105.50 95.50 **75⁵⁰**

Schuhhaus ROMEO

Breite Straße 44. Markthallen-Eingang. (8899)
Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten!

Stimmen erregt

unser großer

Saison-Ausverkauf

Benutzen Sie die Vormittagstunden mit zum Einkauf (Einige Angebote!)

Damenkostüme 95.—
Damen-Mäntel 78.—
Kollmütze 29.—

Herrenanzüge . . 195—250.—

Knabenanzüge 78.—

Herrenpaletots 295.—

Budlinhosen 48.—

Damenstiefel 95.—

Herrenstiefel 95.—

Kinderstiefel enorm billig

Reise-Abjunkte enorm billig

Unterwäsche, Wäsche, Kleiderstoffe

Ehlers & Reetwisch

Ecke Holstenstraße, St. Petri 2-4.
Vom 4.—17. Juli 10% Rabatt auf alle regulären Waren.
Kaufen Sie jetzt.

Reklamepreise für Margarine vom 8. bis 16. Juli
zwecks weiterer Einführung meiner bek. Spezialmarken,
Pfd. 7.20 u. 7.80, Pflanzen-Butter Pfd. 9.—
Lebensmittelhaus Franz Potthorst, Hundestr. 2.

Sonnabend!

Markthalle

Unsere Geschäftslage an der Markthalle bedingt in den Waren des täglichen Bedarfs ganz außergewöhnlich leistungsfähig zu sein. Getreu diesem Grundsatz bieten wir wieder besonders an den Hauptmarkttagen Gelegenheit zu außergewöhnlich

billigen Einkäufen

Am Sonnabend sind im Saison-Ausverkauf

ca. 1000 Schürzen

weit unter Preis aufgelegt. (8848)

Sch I Büfenschürzen, Wienerschürzen, Küchenschürzen 28.80 23.80 19.80
Sch II Kinderchürzen, großer Westposten weit herabgesetzt.
Sch III Weiße Wirtschaft- und Tändel-schürzen 32.— 29.80 24.80 19.80

Markmann & Meyer

Markthallen-Eingang Breite Straße

KARSTADT SAISON AUSVERKAUF

Schuhwaren

- Damen-Schnürschuhe** in verschiedenen guten Ledersorten **93⁵⁰**
- Damen-Schnürschuhe** u. Spangen, Chevreau u. Boxkalf, schwarz u. braun, vorzügliche Qualität, eleg. Formen **112⁰⁰**
- Damen-Schnürschuhe** Boxkalf, Chevr. u. Lack, braun u. schwarz, erstkl. Ware, feinste Verarb., Rahmenarb. **122⁰⁰**
- Damen-Schnürschuhe** Lack, in div. modernen Formen und Macharten, gute Qualität **145⁰⁰**
- Damen-Spangenschuhe** in Samt, erstes Fabrikat, in guter moderner Verarbeitung, mit kleinen Defekten **58⁰⁰**
- Damen-Spangen- und Pump-**schuhe weiß und beige, genähte Ledersohlen, haltbare Qualitäten **38⁵⁰**
- Damen-Spangenschuhe** in la. weiß Leinen, vorzügliche Verarbeitung erstklassiges Fabrikat **62⁰⁰**
- Damen-Schnürschuhe** la. weißes Leinen, erstklassiges Fabrikat, moderne Machart, in guter Ausführung **64⁰⁰**
- Damen-Stiefel** extra hohe Schäfte, moderne Machart, kurzes Vorderblatt **92⁰⁰**
- Damen-Stiefel** versch. feine Ledersorten, vorzügl. Qualitäten, moderne Formen **98⁰⁰**

Schuh- und Lederwaren

bis **50%** billiger.

Lederwaren

- Damen-Besuchstaschen** verschiedene Lederarten, schwarz und braun **29⁵⁰**
- Damen-Besuchstaschen** verschiedene Lederarten besonders große Formen, 28 cm l. mit Spiegel und Portemonnaie **45⁵⁰**
- Damen-Handtaschen** diverse Lederarten, antik, krokodilartig usw., schöne volle Formen mit Bügel **56⁰⁰**
- Damen-Handtaschen** gute Lederarten, glänzend u. matt, krokodilartig, besond. große Formen **88⁵⁰**
- Geldscheintaschen und Portemonnaies** Kupee-Koffer, Reisetaschen zu besonders vorteilhaften Preisen.

Schuhwaren

- Damen-Stiefel** hohe Schäfte, Lackblatt, div. gute Lederarten, ap. Formen **165⁰⁰**
- Herren-Stiefel** gute Lederqualität, Derbyschnitt, stabile Verarbeitung **92⁰⁰**
- Herren-Stiefel** Rindbox, Derbyschnitt, schöne Form, hohe Kappe, gute Qual. **115⁰⁰**
- Herren-Stiefel** Rindbox u. Roßchevreau, moderne breite bequeme Form, vorzügliche Qualität **125⁰⁰**
- Herren-Stiefel** Chevreau und Boxkalf vorzügliche Ware, div. moderne Formen, Rahmenarbeit **165⁰⁰**
- Herren-Stiefel u. Halbsch.** braun, Chevreau u. Boxkalf, erstkl. Ware, aparte Machart, Rahmenarbeit **195⁰⁰**
- Herren-Stiefel** braun Kalbleder mit Derbyschnitt, Zwischensohle, vorzügliche Qualität, Rahmenarbeit **225⁰⁰**
- Burschen-Stiefel** kräftige stabile Ware Größe 36/39 **65⁰⁰**
- Kinder-Stiefel** Größe 27/30 Größe 31/35 Rindbox u. Roßchevr. kräftige Qualität **58⁰⁰ 65⁰⁰**
- Kinder-Stiefel** Größe 21/24 Größe 25/26 weiß Stoff, gute Ledersohle **20⁰⁰ 21⁰⁰**

Protest-Versammlung aller Männer und Frauen Lübeck's

Montag, den 11. Juli 1921
abends 8 Uhr, im „Koloosseum“

Miss Ray Beveridge

die bekannte amerikanische Menschenfreundin und erfolgreiche Vorkämpferin für das Deutschstum im Auslande hat Oberschlesien bereist, eingehend studiert und spricht über:

Oberschlesien

und gegen

Dies schwarze Schmach

Eine Aussprache findet nicht statt.

Der Lübecker Frauenbund
Der Verband heimattreuer Oberschlesier
(Landesgruppe Lübeck).

Eintrittsgeld: (zur Deckung der Unkosten): Karten im Vorverkauf: Einzelkarten 1 Mark; Familienkarten für 4 Personen 3 Mark in der Buchhandlung **Quitzow**, Breite Straße, in der Buchhandlung **Weiland**, Königstraße, in der Zigarrenhandlung **Röhrig**, Holstenstr. 2.
An der Abendkasse: Karten 2.— Mk.
Kassenöffnung 7 Uhr. (3829)

Muffeln erregen

die billigen Verkaufstage für

Anzüge, Hosen und Joppen

Fertige Anzüge kosten nur 240, 275, 345, 375, 475, 575, 600, 650 ufm.

Blaue Anzüge kosten nur 412, 475, 575, 650, 695, 725, 850 ufm.
(unsere Spezialität)

Herren-Joppen 45, 55, 65, 72, 88, 95, 125, 145, 175 ufm.

Für Knaben und Jünglinge bedeutend billiger!

Unsere **Hosen** in Buckskin, Kammgarn, Manchester, Leder-Pilot ufm. bedeuten für jedermann eine ganz besonders billige Kaufgelegenheit.

Gebr. Vandsburger

Holstenstraße 10. Inhaber: Heinrich Wellmann. (3851)

Koloosseum Ball

Jeden Mittwoch und Sonnabend
Anfang 6 Uhr.
Heinrich Ohde.
3823)

Lübecker Frauengruppe gegen den Missbrauch geistiger Getränke.

Ausschank alkoholfreier Getränke

Fruchtsäfte, Erdbeerbowle, Punsch usw.
Abgabe von Rezepten für alkoholfreie Getränke auf dem
Lübecker Volksfest auf dem Burgfeld
vom 10. bis 17. Juli 1921. (3828)

HODERMANN.

Morgen Sonnabend
Großes Extra-Konzert
Kapellmeister **Loretto**. 3865

Stadtheater Lübeck.

Abonnements-Ausgabe.

Für Sonnab.-Ab. Sonnab. 9. 7. von 9-2 Uhr an der Theaterkasse bedingte. (3889)
Einzahlung auch auf Bankkonto bei der Commerzbank.
Die Direktion.

Hansa-Theater

Heute (3860)
8 Uhr. Freitag, 8 Uhr.
Zum letzten Male.

Die Scheidungsreise.

Morgen Sonnabend:
8 Uhr. 8 Uhr.

Der Traum vom Glück.

Zum ersten Male:
Singpiel-Operette
in 3 Akten
von Martin Knopf.

L. Lübecker Schwimmverein.

Kreisfest und Jubiläums-Wettswimmen im „Krähenteich“ (3845)

Sonnabend, 9. Juli, Beginn 6 Uhr nachm.
Sonntag 10. Juli, Beginn 2 1/2 „ nachm.

Wilhelm Rode Lübeck, Glockengießerstraße 16 I.

Empfehle Wiederverkäufern mein reichhaltiges Lager

Zigaretten, Tabak, Zigarren
bekanntester Marken zu Original-Fabrikpreisen

Zigarren von Mk. 47.00 an. Kistenweiser Verkauf.
Prompster Post-Versand. Berl. Sie Dreize. (3820)

Visitenkarten

fertigt an
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Zentralhallen

Morgen Sonnabend: (3848)
Gr. Tanzkränzchen.